

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich Ks 16.— vierteljährlich 48.— halbjährig 96.— ganzjährig 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

7. Jahrgang.

Mittwoch, 20. April 1927.

Nr. 91.

Minister Spina erklärt...

Ein Minister ist nach landläufiger Anschauung ein Mensch, der, mit großen Gaben ausgestattet, sehr viel kennt und sehr viel weiß. Demnach werden Reden und Aufsätze von Herren Ministern immer besondere Teilnahme wecken. Doch bei aller Hochachtung vor der Weisheit der Herren Minister, werden viele sagen, daß sie beim Lesen der Reden des Herrn Justizministers Dr. Mahr-Harting recht enttäuscht waren; so auch, als sie die Osterbotschaft des Ministers für öffentliche Arbeiten, des Herrn Dr. Franz Spina, lasen, besonders, wenn sie sie aufmerksam gelesen haben.

Beide Herren betonen immer wieder, daß sie die schwere Last der Ministerschaft und die noch schwerere Last der Verantwortung nur tragen können, weil sie nichts als das Wohl des deutschen Volkes fördern wollen. Was Herr Dr. Spina unter dem Wohle des deutschen Volkes versteht, ist aus dem besagten Osterartikel „Was will der Nationalismus?“ recht unverständlich zu erfahren. Das Ziel des deutschen Aktivismus ist die Schaffung einer Regierungsmehrheit „der deutschen und tschechischen produzierenden bürgerlichen Stände“. Das dürfte in den nächsten Wochen und Monaten das Schlagwort sein: „Wir bürgerlichen produzierenden Stände!“ Noch ist die Verwaltungsreform nicht Gesetz, noch ist auch der letzte Rest der Selbstverwaltung der Gemeinden und Bezirke nicht beseitigt, da ja das Gemeindefinanzgesetz erst gemacht werden wird, aber schon jetzt werfen die großen kommenden Ereignisse ihre Schatten voraus, die „produzierenden bürgerlichen Stände“ fühlen sich, schließen sich enger zusammen und die Vorschläge für das Jahr 1927 werden in den „unproduktiven Ausgaben“ gedroselt, daß Herr Spina seine Lust haben mag, er und seinesgleichen. Daß die deutschen und die tschechischen Agrarier es sind, die diese Mehrheit der „deutschen und der tschechischen bürgerlichen produzierenden Stände“ mit Rosamenschall begrüßen, ist das verwunderlich? Der Herr Dr. Franz Spina glaubt sogar, daß Erfolg des Aktivismus buchen zu sollen, daß noch außenstehende „bürgerliche konservative Gruppen“ Vertrauen gewonnen haben und sich anschließen werden. Die Anziehungskraft des deutschen Aktivismus ist nach der Versicherung des Herrn Ministers Dr. Spina geradezu unwiderstehlich.

Wenn wir simplen Leute, die wir den „bürgerlichen produzierenden Ständen“ nicht angehören, jene frohe Heilsbotschaft, die den Inhalt des doktrinarministerlichen spinovistischen Evangeliums bildet, in das allgemein verständliche Deutsch übertragen, so heißt aktivistische Politik nicht mehr und nicht weniger, als: aktivistische Politik ist Ständepolitik, Politik „der bürgerlichen produzierenden Stände“, Nationale Politik, wie sie Dr. Spina auffaßt, ist Interessenspolitik der bürgerlichen konservativen Gruppe. Förderung des Volkswohls ist für Herrn Dr. Spina Mehrung und Hebung der Wohlfahrt der deutschen „bürgerlichen produzierenden Stände“, vor allem des Wohlleins der Agrarier.

Als ob der Herr Dr. Franz Spina da etwas Neues gesagt hätte! Erinnern wir uns doch: Am 4. März 1919 waren Deutsche gefallen 3 Opfer einer Idee, die gerade auch die Herren Aktivisten „immer“ mit Leidenschaft verfolgten haben, als Opfer im Kampfe um das Selbstbestimmungsrecht. Schon wenige Wochen später saßen deutsche und tschechische Agrarier beisammen, um über gemeinsame wirtschaftliche Interessen zu beraten und es wurde gesagt, daß bei Erörterung von Wirtschaftsfragen das „nationale Moment“ nicht hinderlich sein darf. So war es vor acht Jahren, als der Boden vorbe-

Der Tschang-Kai-Schef der Komintern.

Vom Vorzügsschüler der Moskowiter zum bezahlten Lakai der Bourgeoisie.

In Nischenlettern verkündet die kommunistische Presse in den letzten Tagen den Verrat des Generalissimus der Kantonnarmee Tschang-Kaischek an der chinesischen Revolution. Der Ruffiger „Internationale“ ist wie dem Schüler im „Faust“ von all dem schon so dumm, daß sie eine ganz besondere Spezialität von Verrat gebiert: den „Verrat der chinesischen Bourgeoisie an der Revolution“. Demnach haben die Kommunisten also in der frommen Hoffnung gelebt, daß die chinesische Bourgeoisie die kommunistische Revolution ausfechten werde, und sind nun bitter enttäuscht, daß die chinesischen Bourgeois wie alle ihre Klassengenossen auf der ganzen Welt keine Sozialisten sind, sondern die soziale Revolution „verraten“. Von hier zu der folgenschweren Entscheidung, daß Kramar die kommunistische Revolution in der Tschechoslowakei verraten hat, ist nur ein Schritt.

Aber bleiben wir einmal bei dem Verrat Tschang-Kaischeks und überlassen wir die empörte Anklage gegen die verräterische chinesische Bourgeoisie der erhabenen „Internationale“. Der sogenannte Verrat Tschang-Kaischeks — wir schreiben absichtlich der „sogenannte“, weil bisher ja nur einseitig gefärbte Meldungen vorliegen und bei den Moskowitern ein ungehorsamer Befehlsmann rasch zum Verräter avanciert — war lange vorauszuahnen. Er entspringt den Interessengegensätzen in der Kuomintang. Seit vielen Wochen warnen die Sozialdemokraten die Arbeiter, die welthistorische Bedeutung der chinesischen Revolution zu überschätzen, weil die Kuomintang keine sozialistische, sondern eine aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte nationale-revolutionäre Partei ist. So oft die Sozialdemokratie das ausgesprochen, wurde sie von der kommunistischen Presse beschimpft und bespöttelt. Jetzt, post festum flug geworden, schreibt die „Internationale“ allerdings:

„Tschang-Kaischek hat schon früher durch seine Schwankungen und durch seine Vermittlungs- und Verständigungsversuche mit Tschang-Kaischek gezeigt, daß er bereit sein wird, in einer entscheidenden Etappe der chinesischen Revolution dieselbe durch seine verräterische Handlungsweise in Gefahr zu bringen.“

Aber sagen dürfte man es nicht! Als wir die Neutermeldung von der Absetzung Tschang-Kaischeks

reitet wurde, in den das Samenkörnlein des deutschen Aktivismus gepflanzt ward, aus dem jener herrliche Baum entsproß, dessen ledere Früchte der Milliarden-ertrag der Fülle und der Kohleneinfuhrscheine, der Millionen für die heilige Kongrua und Cesaj-reserve und andere Vorteile als Erfolge der aktivistisch-spinovistischen Speckfudelpolitik zu buchen sind für die „bürgerlichen produzierenden Stände“. Darum sollte der Knödelnduft nicht die noch aufstehenden „bürgerlichen konservativen Gruppen“ reizen, mit in die Liebeslaube zu Mahr-Harting und Spina zu schlüpfen, deren Anmut und holdseligen Reize von Tag zu Tag mehr erblühen, von Antonin Svehla väterlich betreut, von Vater Kramel mit himmlischem Tau besprennt?

Obwohl Herr Dr. Spina in seinem Ostergrüße unbedingt Neues nicht gesagt hat, so sei ihm doch gedankt. Denn er verdient Dank, daß er, der so unentwegt für das „Wohl der bürgerlichen produzierenden Stände“ arbeitende Arbeitsminister, endlich ganz rückhaltlos, ganz ohne jede Einschränkung zugestimmt hat, daß der deutsch-tschechische Bürgerblock nichts anderes darstellt, als die Diktatur der Bourgeoisie in diesem Staate, eine Diktatur, die vor seinem Verfassungsbruche zurückschreckt, wenn es gilt, ihre Herrschaft zu verfestigen. Herr Minister Dr. Franz Spina, der schlichte Bauer mit dem treuen deutschen Herzen, bucht als-Erfolg der aktivistischen Politik, daß sich die Völker der Republik an die deutsch-tschechische bürgerliche Koalition bereits „gewöhnt“ haben. Der deutsche „Aktivismus“ will nicht regiert werden, er will eben aktiv — andere regieren. Herr

wiedergaben, waren wir Verräter! Wir waren Verräter, weil wir den Fall Tschang-Kaischek hinter einem bürgerländischen Wahlsieg meldeten. Wir werden es allerdings nicht nötig haben, in vier Wochen unseren Lesern zu erzählen, daß die bürgerländischen Arbeiter und Kleinbauern Verräter sind! Nur auf den Gegensatz zwischen den Kuomintanggruppen hinweisen, hieß schon Verrat üben. Die Kuomintang war eine revolutionäre, ja eine kommunistische Partei. So erzählte es der Genosse Spina am 10. März den Reichsbürger Arbeitern, der „Vorwärts“ gab es gläubig wieder und wehe wer den Satz bezweifelte, den Spina gelassen aussprach:

„Unser Wirtschaftsprinzip ist der Kommunismus.“

Kein Tag verging ohne Aufruhr und der Kantonnarmee mit ihrem Führer wurde gebührend gedacht. Am 17. März meldete der „Vorwärts“ die vollkommene Einheit der Kuomintang und als Urheber der neuen einheitlichen Zusammenarbeit wurde Tschang-Kaischek hingestellt.

Am 19. März wieder hieß es im „Vorwärts“, daß Tschang-Kaischek durch den revolutionären Druck gezwungen wurde, zu monotonisieren und der Revolution die Treue zu halten. Zur selben Zeit aber war unser Mißtrauen in seine Verlässlichkeit schon schimpflicher Verrat an China.

Am 27. März wurde den Bemühungen General Tschang-Kaischeks, „Ruhe und Ordnung wiederherstellen zu wollen“ volles Lob gezollt und die Mächtig verdammt, weil sie die Bemühungen nicht ernst nahmen. Nun wegen ähnlicher Bemühungen wird Tschang jetzt als Verräter gebremst. Ob er es tatsächlich ist oder nicht, seine damalige und seine nunmehrige Handlungsweise scheinen jedenfalls keine großen Unterschiede aufzuweisen.

Am 31. März zieht uns die „Internationale“ nach schmählichen Verrats, weil wir die revolutionäre Bedeutung der chinesischen Ereignisse nicht ins rechte Licht rücken, das heißt, weil wir die Spaltung der Kuomintang voraussetzten. Daß der „Vorwärts“ am ersten April die Neuierungen Tschang-Kaischeks über seine revolutionäre Bestimmung wiedergab und ihn von seinen revolutionären Zielen reden ließ, war allem Anschein nach ein Aprilscherz. Eine Behauptung des chinesischen Kommunisten

Spina ist erst ein halbes Jahr Herr Minister. Aber dieses eine Halbjahr hat genügt, um offenbar werden zu lassen, wos Geistes sie voll sind, die Herren „Aktivisten“.

Sie wollen unterdrücken, gebieten, sie wollen die Herren sein! Sie wollen „dem deutschen Millionenvolk zu der seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung entsprechenden Stellung verhelfen“, wie Herr Dr. Spina so schön flötet. Darum also Unterbindung der Lebensmöglichkeiten eben dieses Millionenvolkes durch hohe Wucherzölle, darum also Milliarden als Nutzoll, darum also die endlose Reihe reaktionärer Maßnahmen gerade im letzten Halbjahr! Freilich: die „produzierenden bürgerlichen Stände“ können sich mästen, die „unproduzierenden“ Schichten gehen den deutschen „Aktivisten“ einen Dreck an. Ob sich der Herr Minister Dr. Franz Spina bewußt war, wie frivol eigentlich sein Ostergrüße im Grunde ist?

Oder will der Herr Minister Spina wirklich den preussischen Minister Genb kopieren, der bekanntlich den Ausspruch getan hat: „Wir wollen gar nicht, daß es dem Volke gut gehe. Wen sollten wir nachher regieren?“ Der Herr Minister Spina kennt aber die deutsche Geschichte selber viel zu gut, er weiß, daß Genb vom Sturmjahre 1848 hinweggefegt worden ist. Der „Aktivismus“ mag den „bürgerlichen produzierenden Ständen“ mit noch so großen und fetten Knödeln das Maul stopfen, der Vormärz ist endgültig vorüber!

Mag der „Aktivismus“ noch so frech sich gebären, die Bäume der deutsch-tschechischen Regierungsmehrheit wachsen bestimmt nicht in den Himmel!

Tangshinse, am 27. März im „Vorwärts“ wiedergegeben und also zum unfehlbaren Glaubensdogma erhoben, verdient aber den Ergüssen von heute gegenübergestellt zu werden:

27. März „Vorwärts“:

„Ein Revolutionär wie Tschang-Kaischek wird sich auch nicht, wie die Imperialisten ihn verdächtigen, mit dem Kontrerevolutionär Tschang-Kaischek zusammensetzen, um gegen die Freiheitserregung, für die er sich bisher eingesetzt hat, zu kämpfen. Gewiß sind einmal — — Verhandlungen zwischen Tschang-Kaischek und den Kantonnarmeen über ein Zusammengehen gepflogen worden, aber dies nur aus tatsächlichen Gründen, um vorerst Ruhe und Sunshuanpfang zu vernichten. Heute ist keine Rede mehr davon — —“

17. April

„Internationale“:

„Jetzt im entscheidenden Stadium der chinesischen Revolution — — begehrt Tschang-Kaischek den scheußlichsten Verrat.“

Aber wehe dem, der diesen „scheußlichsten Verrat“ als eine notwendige Etappe in dem Zerstückungsprozeß im Lager der Kantonneseen voraussetzte, wer davor warnte, die Kuomintang als kommunistische Partei, die chinesische Revolution als einen proletarischen Sieg anzusehen! Wehe dem Verräter, der vor vierzehn Tagen den in allen kommunistischen Zeitungen in Wort und Bild gefeierten Marschall Tschang nicht als Moskauer Volksrevolutionär gelten ließ, wehe dem sozialpatriotischen Lumpen, der ein Wort der China-Meldungen der kommunistischen Presse an zweifelte und sich lieber an das sichere Bürgerland als an das unsichere China hielt.

Am 10. April schrieben wir:

„Der Tag, an dem sie (die Kommunisten) über irgendwelche Verräter in der Kuomintang das Anathema aussprechen werden, kommt sicherer als jede kommunistische Voraussage. Die Gegenüberstellung unseres Verrates mit dem der heute noch gefeierten Chinesen wird sich ohne Zweifel gut ausnehmen.“

Hat ihn schon! Und es sind noch keine zehn Tage darüber vergangen! Aber es werden andere nachfolgen. Und da die Moskauer trotz alledem weiter in der Kuomintang verbleiben, unter einem Dach mit den „Verrätern“, wird sich noch manch schönes Spektakel abspielen. Vor allem bleibt ihnen die Möglichkeit gewahrt, gleichzeitig die Verräter in China zu beschimpfen, mit denen sie gemeinsam kämpfen und uns, die wir den Verrat jener, die doch auch die Ihren sind, voraussetzen oder feststellen. Ja, wenn das nicht mehr geht, dann können immer noch die Sozialdemokraten als Verräter angesprochen werden, weil sie den Verrat der Chinesen nicht gebührend kennzeichnen. Die „revolutionäre Situation“ ist jedenfalls unverändert günstig, denn es eröffnen sich die günstigsten Chancen für Verleumdungen der Sozialdemokratie!

Die neue Regierung in Kanting.

Scharfe Maßnahmen gegen die Kuomintang in Kanton

London, 19. April. (Neut.) Aus Kanting wird gemeldet: Auf der Konferenz des Kuomintang (revolutionäre republikanische Partei Chinas) gab der Oberbefehlshaber der Kantonnarmee Tschang-Kaischek den endgültigen Bruch mit den Kantauer Nationalisten und die Bildung einer unabhängigen nationalistischen Regierung mit dem Sitz in Kanting bekannt. Zweck dieses Schrittes sei, wie er erklärte, die Rückkehr zum ursprünglichen Programm des Kuomintang und Ausschaltung des kommunistischen Einflusses.

Die auf Befehl Tschang-Kaischeks gegen die kommunistischen Organisationen in Kanton unternommene Aktion war nach den eingegangenen Meldungen ziemlich drastisch. Die dortigen Kommunisten beabsichtigten für gestern große Demonstrationen, bei denen es zu Angriffen gegen die Ausländer kommen sollte. Auf diese Weise wollten sie einen Zusammenstoß mit der Partei Tschang-Kaischeks, in deren Händen sich Kanton befindet, provozieren. Die lokalen chinesischen Behörden aber kamen den Kommunisten zuvor; sie besetzten deren Hauptzentrale, verhafteten 1500 Kommunisten und beschlagnahmten große Waffenbestände. Bei dem Zusammenstoß wurden etwa 100 Kommunisten getötet. Wie es scheint, ist aber die Kantoner Bevölkerung mit diesem Schritte

Tschangkaifschels einverstanden. Im Laufe einer Stunde nach diesem Zusammenstoß mit den Kommunisten herrschte in der Stadt wieder vollkommene Ruhe.

Auch in Shanghai, wo das Leben wieder in normalen Bahnen läuft und eine verhältnismäßig nur geringe Anzahl von Arbeitern im Ausstand verharzt, wurde die kommunistische Agitation durch die Truppen Tschangkaifschels unterdrückt.

Kantons Gegenmaßregeln.

Shanghai, 19. April. (Neuter.) Aus chinesischer Quelle wird gemeldet, daß die chinesische Regierung in Kantau drei Erlässe veröffentlicht hat. Im ersten wird Tschangkaifschel von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der nationalistischen Armee entzogen, seine Verhaftung und Bestrafung gefordert. Im zweiten wird Fenghuhsiang zum Oberbefehlshaber ernannt und ihm Tengfengtschi, der Militärgouverneur von Honan, beigegeben. Tengfengtschi erhielt den Befehl auf Nanjing zu marschieren und Tschangkaifschel anzugreifen. Im dritten Erlaß wird der Abbruch aller Beziehungen (en mit Nanjing und Shanghai angeordnet.

Rylov über China.

Moskau, 19. April. (Tag.) In einem dem Rätekongreß erstatteten Bericht führte Rylov aus:

Durch die internationale Lage und die zunehmende Aktivität sowjetischer politischer Gruppen wird eine erhebliche außenpolitische Spannung geschaffen. Wiederholte Versuche, einen Antisowjet-Bund zu bilden und einen militärischen Konflikt zwischen der Sowjetunion und China zu provozieren, schaffen eine überaus verwickelte Lage und bedrohen die Sache des Friedens.

Zu den Ereignissen in China bemerkte Rylov unter Hinweis auf die ziffermäßigen Angaben über die in China befindlichen ausländischen Seestreitkräfte, daß

die Intervention der Mächte in China tatsächlich bereits begonnen habe. Könnte man früher noch davon sprechen, daß in der Frage der Intervention zwischen den Mächten keine Einstimmigkeit erzielt wurde, so sind jetzt in dieser Kardinalfrage offenbar sämtliche Differenzen beseitigt. Neben der Intervention und der Unterstützung der Militaristen im Norden versuchen die Mächte, eine Spaltung im Lager der nationalen Freiheitsbewegung zu schaffen. Die Zustimmung der Mächte zum Ueberfall auf die Sowjetbotschaft in Peking bedeutet einen Versuch, die Sowjetunion zum Krieg gegen China herauszufordern. Die Sowjetregierung wird auf diese Provokation nicht eingehen.

Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie.

Begrüßungsreden der Gäste. — Vorlage des Entwurfes des neuen Parteiprogrammes. — Die innerpolitischen Probleme. — Außenpolitik und internationale Wirtschaftspragen.

Samstag, Sonntag und Montag, fand im Prager Gemeindepalast der XV. ordentliche Parteitag der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt. Der eigentlichen Tagung waren einige

Vorberatungen

vorangegangen. Donnerstag berieten die Vertreter der Partei angehörenden Lehrer und Professoren, worüber wir bereits berichtet haben. Freitag fanden eine Konferenz sozialdemokratischer Frauen statt, die sich insbesondere mit der Reform des Familienrechtes befaßte, sowie eine Konferenz der Vertreter der Minderheitsgebiete, welche letztere sich gegen die Einschränkung der Demokratie, des Wahlrechts und der Selbstverwaltung aussprach. Am Vorabend des Kongresses tagte schließlich eine Sitzung der erweiterten Parteiverwaltung.

Erster Verhandlungstag.

Samstag, nach 10 Uhr vormittags, wurde der Kongreß selbst, der von etwa 350 Delegierten besucht war, eröffnet. Zuerst trugen Arbeiterführer die „Internationale“ vor, worauf der Parteivorstand, Abg. Sampl, sprach. Er gedachte der in den letzten Jahren verstorbenen Vertrauensmänner der internationalen Arbeiterbewegung, darunter auch des deutschen Reichspräsidenten, Gen. Ebert sowie unserer Genossen Germa, Hillebrand, Kiesecketter, Hirsch und Stanek und betonte u. a., es sei eine der Aufgaben des Kongresses, zu erklären, daß

die tschechische Sozialdemokratie zusammen mit der deutschen den Konzentrationpunkt für die Vereinhelligung der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei bilde.

Sodann konstituierte sich der Parteitag und wählte Tomasek zum Vorsitzenden und Sabraman zum Stellvertreter.

Gen. Dr. Soukup begrüßte vor Eingang in die Tagesordnung die erschienenen Vertreter der Bruderparteien und bedauerte, daß der Sekretär der Internationale, Gen. Friedrich Adler, wegen Erkrankung nicht kommen konnte.

Hierauf beantragte der Vorsitzende die Abstimmung eines Begrüßungsgrammes an den Präsidenten Masaryk, was unter Beifall angenommen wird.

Es folgt nunmehr die Begrüßung des Parteitages durch die Gäste. Namens der Internationale sowie der Sozialdemokratie Deutschlands spricht zunächst

Gen. Adolf Braun, der vorerst als Vertreter der Internationale u. a. auftritt:

So wie Ihr, so haben fast alle Parteien der Internationale Schwierigkeiten, die größer sind, als vor zwanzig und mehr Jahren. Um die Seele des eigenen Proletariats ringen nicht nur wir, sondern eine andere Partei, die auch behauptet, aus den Wurzeln des marxistischen Sozialismus erwachsen zu sein, die aber im wesentlichen vollkommen fremd dem Bestrebungsstamme des Proletariats gegenübersteht, die nicht aus den Notwendigkeiten des eigenen Landes und des eigenen Proletariats, sondern aus der Notwendigkeit des russischen Staates und der russischen Wirtschaft ihre Politik dirigiert: die Kommunisten. Wir wissen, daß sie auf Schmeichelei zurückgehen haben. Wir wissen, daß sie mit ihnen kämpfen mußten und wir wissen, daß sie ganz ähnlich mit der Unterstützung der besten kommunistischen Internationale und dann mit der russischen Sowjetregierung ihre Leistungen gezeigten haben, Broschüren veröffentlicht haben, Institutionen eingerichtet haben, die die Euren niederstufen sollten. Aber die Erfolge der Kommunisten sind nirgends von langer Dauer. Sie errichten oft in kurzer Zeit ein rasches Wachstum und zerbrechen sich dann selbst durch innere Streitigkeiten.

Je gesünder und sozialistischer eure Partei ist, desto früher wird sie den Kommunismus in eurem Lande überwinden.

Niemand wird in diesem Lande und außerhalb dieses Landes die Schwierigkeiten verkennen, in denen Ihr lebt und wirkt. Manches wird dem außerhalb der Grenze lebenden Sozialdemokraten vielleicht nicht verständlich sein, aber wir alle sind überzeugt, daß der Geist der Internationale, wie ihn Marx und Engels gepflegt haben, auch euer Geist sein muß, daß Ihr mit den anderen zusammenarbeitet, daß die anderen von Euch lernen müssen und daß Ihr von den anderen zu lernen habt. In diesem internationalen Geiste habe ich Euch namens des Bureaus der Internationale und namens unseres gemeinschaftlichen Freundes Frey Adler zu begrüßen.

Namens der reichsdeutschen Partei sagt Gen. Braun ungefähr folgendes:

„Es gibt nun viel Ähnlichkeiten zwischen uns. Wir sind in der Opposition so wie Ihr es seid. Wir waren in der Koalition, wie Ihr es wart. Wir haben Erörterungen darüber, ob es gut ist, wie es sich entwickelt hat, auch bei Euch dürften solche Erörterungen nicht fehlen. Aber die große Masse bei uns, und ich vermute auch

die große Masse bei Euch empfindet, daß die Opposition gesund macht,

wenn es auch im Interesse der Arbeiterklasse gelegen sein mag, in gewissen Situationen in die Koalition zu gehen. Aber wir erheben uns von der Regierungstätigkeit durch die Opposition und es scheint mir, daß Ihr auf dem besten Wege seid.

Wir hatten Kämpfe mit den Kommunisten, wir haben sie im großen und ganzen überstanden. Ich glaube, daß es euch ähnlich geht. Natürlich wollen wir die kommunistischen Arbeiter, aber nicht ihre verlogene Führerschaft wieder in unser Lager führen. Es dürfte bei Euch ähnlich sein. Aber wie die Statistik der Parlamentswahlen zeigt, gibt es noch viele Hunderttausende Arbeiter, die den Schwanz der bürgerlichen Parteien bilden, in der Tschechoslowakei, wie in Deutschland. Diese Arbeitermassen zu gewinnen, sie zu Kämpfern für die große Sache zu machen, das muß das Ziel aller sozialdemokratischen Parteien sein.

Wir verstehen unter Klassenkampf die Zusammenfassung aller Arbeiter und die Erfüllung dieser Arbeitermassen mit sozialistischem Geist. Ihr werdet ähnlich denken. Und wir und Ihr seid überzeugt, daß die Zusammenfassung des ganzen Proletariats unter der roten Fahne der Sozialdemokratie die Voraussetzung und die Sicherung des Sieges des Proletariats über alle seine Feinde sein wird.

In diesem Sinne, in diesem Gleichklang unserer Bestimmungen, möchte ich Sie namens der deutschen Sozialdemokratie begrüßen.

Nach dem stürmischen Beifall, der Brauns Rede folgt, sprechen namens der Sozialdemokratie Polens Abg. Czajinski, für die Sozialdemokratie Lettlands Abg. Kasrin und von lebhaftem Beifall empfangen, der Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Abg. Gen. Taub.

Er führte aus:

Es wurde mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, Ihren Parteitag im Namen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu begrüßen.

Jahre schwerer, erbitterter Kämpfe liegen hinter uns. Kämpfe, die Ihr unter anderen Voraussetzungen zu führen hattet als wir.

Welche Freude hat das Bürgerertum Gesezt, als bei den Gemeindevahlen 1923 der Rückgang der Sozialdemokratie festzustellen werden konnte, welcher Jubel hat geherrscht, als auch die Nationalratswahlen des Jahres 1925 an diesem Ergebnis nur eine mäßige Korrektur vorgenommen und die Majorität des Bürgerertums ergeben haben. Die Sozial-

demokratie ist an derartige Rückschläge gewöhnt, diese Rückschläge führten immer zu neuen Siegen.

Wir haben den Standpunkt vertreten, daß die Politik bestimmt wird von den wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Volksschichten. Wir haben daher die Aufrichtung der Klassenfronten, die eine klare Scheidung zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten errichtet hat, begrüßt.

Der internationalen Front des Bürgerertums, muß die Kampffront des Proletariats entgegengestellt werden.

Das Bürgerertum geht daran, die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiterklasse in der Nachkriegszeit abzubauen, die demokratischen Rechte einzuschränken, die Steuerlast auf die Unbemittelten zu überwälzen. Dielem Beginn gilt unser unerbittlicher Kampf. In diesem Kampfe, von dem wir wünschen, daß er in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit geführt würde, werden wir nicht erlahmen, wir werden alles daransetzen, um die Angriffe erfolgreich abzuwehren.

Über die Tagespolitik hinweg erörtern wir aber unsere wichtigste und vornehmste Aufgabe darin, in den Arbeitermassen das Klassendbewußtsein zu heben, sie zu Sozialdemokraten zu erziehen. Die deutsche Arbeiterklasse hegt die Hoffnung, daß von diesem Parteitag den Impuls zu einer innigeren, festeren Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien ausgehen wird. Das Bürgerertum, das können wir schon heute sagen, hat uns wertvolle Dienste geleistet. Die Bevölkerung sieht ein, welche verhängnisvollen Fehler sie im Jahre 1925 bei der Aufgabe der Stimmzettel gemacht hat. Die neue Konstellation bringt Euch und uns Wahlerfolge und sie führt, was für uns das wichtigste ist, eine Stärkung unserer Parteioptionen herbei, die auch Euer Beifall registriert. Wir sehen auch in anderen Ländern das scheinbare Vorwärtstreiben der Sozialdemokratie. In Belgien, Holland, bei den Nachwahlen in England, bei den Landtagswahlen in Deutschland, bei den Gemeindevahlen in Oesterreich, überall ist die Sozialdemokratie sieghaft, und wir können schon heute voraussehen, daß die österreichische Sozialdemokratie, die nun im Kampfe gegen das geschlossene Bürgerertum steht, siegreich das Kampffeld verlassen wird. Auch bei uns wird der Tag kommen, an welchem die rote Fahne den Sieg der Sozialdemokratie künden wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihren Beratungen den besten Erfolg!

Schließlich sprechen noch Begrüßungsworte ein ukrainischer und magyarischer Vertreter der Sozialdemokratie Karpathoruhlands sowie ein Delegierter der polnischen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik, der ukrainischen, der russischen, der georgischen Sozialdemokratie, der sozialrevolutionären Partei Rußlands, ein Vertreter der Prager Gauorganisation der tschechischen Sozialdemokratie, der Gewerkschaften und Genossenschaften.

Am Nachmittage wurde der Parteitag noch von dem Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie Oesterreichs und dem der ungarischen Sozialdemokratie begrüßt und eine Entschließung gegen den internationalen Faschismus angenommen. Sodann erstattete der Parteisekretär Dund den Bericht der Parteiverwaltung. Aus dem gedruckten Bericht, der den Umfang eines starken Bandes hat, haben wir das Wesentliche bereits veröffentlicht. In der Debatte hierzu werden die Beschlüsse der Minderheiten- und Frauenkonferenz vorgebracht. Nach Annahme dieser Entschließungen geht der Kongreß zum Referate Stivins über das

neue Parteiprogramm

über. Der Referent erklärt, die Programmkommission schlage dem Parteitag vor, die Debatte über das Programm möge einem besonderen Parteitag vorbehalten bleiben, der im Jahre 1928 stattfinden wird. Die Prinzipienklärung bedeute keine Korrektur der bisherigen Theorie. Darüber werde auch nicht viel geredet werden. Die Diskussion werde sich hauptsächlich um das Aktionsprogramm drehen. Sehr viel wird auch darüber gesprochen, ob der Programmwurf ein marxistischer sei. Für die tschechische Sozialdemokratie ist die Marx'sche Lehre nicht ein versteinertes Gebilde, sondern eine lebendige Methode, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu erforschen. Man ist eine Gruppe in der wissenschaftlichen Entwicklung des Sozialismus. Als denjenigen Schüler von Marx, der die Methoden formuliert hat, welche eine sozialdemokratische Partei in einer demokratischen Republik anzuwenden soll, bezeichnet der Referent Jean Jaurès. Zum nationalen Programm bemerkt Redner, daß es viel besser wäre, wenn die sozialdemokratischen Parteien der Republik sich ein gemeinsames Nationalitätenprogramm erarbeiten würden. Er hofft, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es diesbezüglich zu einer Verständigung insbesondere mit den deutschen Genossen kommen werde. Der Referent schließt damit, das neue Programm solle der Partei als Licht in der Zukunft leuchten. Hierauf beschließt der Parteitag den vorgelegten Programmwurf auf dem nächsten Parteitag zur Diskussion zu stellen.

Zweiter Verhandlungstag.

Die sonntägigen Verhandlungen werden mit einem Referate des Abg. Dr. Reichner über die

politische und parlamentarische Lage

eröffnet. Der Referent legt u. a. dar, daß die heutige parlamentarische Mehrheit ein Unglück für die Republik sei, denn sie mache aus ihr einen Polizeistaat und reaktionären Staat. Wenn die bürgerlichen Parteien glauben, daß sie erst den Staat reaktionär einrichten und dann mit der Sozialdemokratie verhandeln werden, sind sie im Irrtum. Redner kommt auf das Problem der Regierungsbeteiligung im allgemeinen zu sprechen und sagt, daß

die Teilnahme an der Regierung für die Arbeiterklasse ein großer Vorteil, aber daß dies nicht der einzige Gesichtspunkt sei, von dem aus diese Frage betrachtet werden könne. Die längere Teilnahme an einer Koalitionsregierung führe zur Versumpfung, das Verbleiben in der Regierung nach dem November 1925 wäre für die tschechische Sozialdemokratie mit zu großen Opfern verbunden gewesen, sie hätte das Vertrauen der Arbeiter verloren. Die tschechische Sozialdemokratie warte nicht vor der Türe, bis eine oder die andere Partei aus der Koalition hinausfliege, damit sie eintrete. Die Partei könne der Arbeiterklasse nur etwas bringen, wenn sie stark sei.

Nicht im Parlament, innerhalb der Bevölkerung selbst muß die Stellung der gegenwärtigen Mehrheit untergraben werden.

So wie die Partei früher gezeigt habe, daß sie aufbauen könne, müsse sie jetzt zeigen, daß sie kämpfen könne.

Aus der

Debatte

sei das Nachstehende hervorgehoben: Ein Redner erklärt polemisch, es müsse der entscheidende Gesichtspunkt für die Taktik der Partei sein, den größten Teil der Nation für das sozialdemokratische Programm zu gewinnen, ein anderer sieht in der Betonung des kompromißlosen Sozialismus und Marxismus die beste Gewähr für eine erfolgreiche Politik der Partei. Die Mehrheit der Redner erklärte sich jedoch mit der bisherigen Politik der Partei einverstanden. (Ein Debatteredner befragte sich über die deutschen Genossen, die nicht immer Lust zur Zusammenarbeit mit der tschechischen Sozialdemokratie hätten.) Nach dem Schlußwort des Referenten gelangt eine Entschließung zur Annahme.

Außerdem wird ein Antrag, die Partei möge mit den anderen sozialistischen Parteien wegen Zusammenarbeit auf dem Boden des Parlaments in Verbindung treten, genehmigt, in der die entscheidende Stelle lautet:

Der Kongreß ist sich dessen bewußt, was die Teilnahme an der Macht, ihre Vor- und Nachteile bedeuten und weiß, daß mit dieser Nichtteilnahme manche früheren Errungenschaften bedroht sind. Trotzdem betrachtet er den Eintritt in die Opposition und das Verbleiben darin als notwendig. Die Partei ist die Kämpferin einer neuen Gesellschaftsordnung. Sie verzichtet zwar nicht auf die Zusammenarbeit mit anderen Parteien, aber sie kann die Zusammenarbeit mit ihnen nicht als einzige Methode ihres politischen Kampfes betrachten. Sie muß die Kampffähigkeit ihrer Reihen und des arbeitenden Volkes erhalten und darf ihr Endziel der Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren. Auch die oppositionelle Taktik erachtet sie nicht als Ziel. Opposition nur um der Opposition, oder Opposition um der Negation willen, lehnt sie ab. Dem Prinzip der Demokratie entspricht es die Opposition als vorübergehenden Zustand zur Erziehung der Massen und zur abermaligen Eroberung der politischen Macht zu gebrauchen. Wenn der Kongreß sich prinzipiell für die Koalitionsarbeit ausspricht, dann nur unter Bedingungen, die dem Vorteil der Arbeiterklasse entsprechen oder von diesen direkt erfordert werden.

Unter den übrigen angenommenen Anträgen heben wir noch einen hervor, durch den die Exekutive beauftragt wird, zusammen mit den deutschen und ungarischen Genossen zwecks Ermöglichung eines einheitlichen Antrages auf Revision des Parteiprogrammes aller sozialdemokratischen Parteien der Republik insbesondere in der nationalen Frage in Verbindung zu treten.

Dritter Tag.

Der Montag begann mit einem Referate Dr. Soukups über

Internationale und Außenpolitik.

Ueber den Völkerbund sagte der Referent, daß er ihn als den Anknüpfungspunkt zur internationalen Staatsorganisation der Menschheit ansehe, wenn man sich auch über die Erfolge des Völkerbundes keinen Illusionen hingeben dürfe, weil dieser kapitalistische Staaten umfasse. Je stärker der Einfluß der Sozialdemokratie in den einzelnen Ländern, desto mehr wird der Völkerbund mit dem Geist der Demokratie und des Sozialismus erfüllt werden. Im Hinblick auf Rußland führte Soukup aus, daß die russische Revolution die größte der Weltgeschichte sei und daß man deshalb der konterrevolutionären Bourgeoisie die Worte Dito Bauers zurufen müsse: Hände weg von Sowjetrußland! Ebenso entschieden müsse man aber für die russische Sozialdemokratie die politische Freiheit verlangen.

In der Debatte protestierte Dr. Dózer gegen die Aeußerung des Ministers Spina in der „Neuen Freien Presse“, wonach die kleine Entente jede reale Grundlage verloren habe.

Nach Annahme einer entsprechenden Entschließung spricht Abg. Sampl über

wirtschaftliche und soziale Probleme.

Er legte die weltwirtschaftlichen und staatswirtschaftlichen Ursachen der Krise dar und schloß damit, daß auch vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt, vom Standpunkt der Lebenshaltung der Arbeiter die Vereinhelligung der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei geboten sei.

In der Debatte hierzu sprach u. a. Abg. Dr. Winter über die Angriffe der bürgerlichen Parteien auf die Sozialversicherung.

Zum Schluß wurden einige Änderungen des Organisationsstatuts vorgenommen und die Wahlen durchgeführt, wobei Abg. Sampl abermals zum Vorsitzenden der Partei gewählt wurde.

Montag um halb 3 Uhr nachmittags wurde der Kongreß mit Schlußreden Sabramans und Tomaseks geschlossen.

Der Verfassungsbruch unabstreitbar!

Das Minoritätsreferat des Genossen Dr. Gsch über den Misstrauensantrag.

Dem Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde gestern der Bericht überreicht, den Genosse Dr. Gsch als Referent der Ausschussmehrheit über den Misstrauensantrag ausgearbeitet hat. Wir geben das Referat, das in scharfsinniger und kritisch unanfechtbarer Weise den Verfassungsbruch der Regierung feststellt und alle von Regierungsseite für die Aufhebung des Soldatenwahlrechtes ins Treffen geführten Argumente widerlegt, nachfolgend im Wortlaut wieder:

Es sei von vornherein festzustellen, daß das Misstrauen der Antragsteller, beziehungsweise der Ausschussmehrheit, gegen die Regierung sich keineswegs auf die Vorlage über das Soldatenwahlrecht allein gründet. Eine ganze Reihe reaktionärer Handlungen, wie insbesondere der in der Verwaltungsreformvorlage enthaltene Angriff auf die politische Freiheit und die Reste der Selbstverwaltung, aber auch die gesamte Sozial- und Wirtschaftspolitik der Regierung, die Opfer, die der Bevölkerung neuerdings für den Militarismus auferlegt wurden,

all das gibt zum Misstrauen ausreichenden Anlaß. Aber die Antragsteller haben sich mit voller Absicht auf die verfassungsrechtliche Frage beschränkt, nicht nur weil sie es für ihre Pflicht halten, den auf der ganzen Linie immer stärker werdenden Bestrebungen nach Verschlechterung des Wahlrechtes Einhalt zu gebieten, sondern insbesondere auch deshalb, weil sich an der Verfassungswidrigkeit der Vorlage über das Soldatenwahlrecht die Vertrauenswürdigkeit der Regierung juristisch zwingend nachweisen läßt.

Es sei nur kurz auf das im § 73 B. U. vorgeschriebene Schicksal der Minister und auf die aus dem § 79 B. U. fließende strafrechtliche Verantwortlichkeit hingewiesen, die sich mangels des notwendigen Durchführgesetzes leider derzeit nicht geltend machen läßt.

Daß eine Verfassungsverletzung eine hinreichende Begründung des Misstrauensantrages ist, bestritten übrigens auch der Bericht der Ausschussmehrheit nicht. Er sucht lediglich darzulegen, daß die Verfassungswidrigkeit nicht gegeben ist.

Demgegenüber führen wir aus:

Die Verfassungswidrigkeit der Vorlage beruht darin, daß

der verfassungsmäßige Grundtatbestand des Wahlrechtes durchbrochen

wird. Das Wahlrecht ist das grundlegende politische Recht der Staatsbürger. In der parlamentarisch-demokratischen Staatsform, innerhalb deren das Referendum eine sehr geringfügige und praktisch gar keine Rolle spielt (vergl. § 46 B. U.), ist die Wahl des Parlamentes der einzige politische Akt, durch den der Grundtatbestand des Wahlrechtes, welche das Parlament als einzige Quelle aller Staatsgewalt ist, verwirklicht wird. Es müssen daher alle verfassungsrechtlichen Fragen, welche das Wahlrecht betreffen, mit ganz besonderer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit geprüft werden. Es ist auch klar, daß im Rahmen einer demokratischen Verfassung, die auf der vollen Gleichberechtigung aller Staatsbürger und der Volkssouveränität beruht, alle Bestimmungen, welche eine Einschränkung staatsbürgerlicher Rechte nach sich ziehen, streng und nicht erweiternd ausgelegt werden müssen. Es können daher auch Beispiele anderer Rechtsordnungen, die aus anderen Zeiten stammen von einem anderen Geist durchdrungen sind, für die Verfassungsmäßigkeit der Aufhebung des Soldatenwahlrechtes nicht beweisen. Die Frage kann vielmehr nur aus dem Zusammenhang der tschechoslowakischen Rechtsnormen beurteilt werden. Insbesondere ist die Verfassung auf die Wahlordnung des alten Österreich ganz irrig: Im alten Österreich wäre das Soldatenwahlrecht eine Anomalie gewesen, in der Tschechoslowakei ist es seine Beseitigung.

Eine unzulässige, die Grundtatsache der Volkssouveränität und der Gleichberechtigung verletzende Auslegung ist es insbesondere, wenn in der Bestimmung des § 9 (14) B. U., wonach der wahlberechtigten Staatsbürger „den übrigen Bedingungen der Wahlordnung entsprechen“ muß, eine Rechtsgrundlage für die Ausschließung einer ganzen Kategorie von Staatsbürgern vom Wahlrecht gesucht wird.

Wenn diese Auffassung des § 9 richtig wäre, da wäre es vollkommen überflüssig, Verfassungsgrundsätze überhaupt anzustellen, da sie durch ein einfaches Gesetz ohne weiteres im Gegenteil verkehrt werden könnten. Die Verfassung würde damit jeden Sinn verlieren. Der § 9 (14) ist ausdrücklich so formuliert, daß alle Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik, welche das 21. (26.) Lebensjahr überschritten haben, wahlberechtigt sind. Der § 8 (13) ist überdies fest, daß das Stimmrecht ein allgemeines sein soll.

Wenn die „übrigen Bestimmungen“, deren Statuierung einem einfachen Gesetze überlassen bleibt, diesem Grundtatbestand der Allgemeinheit widersprechen dürften, dann enthielte der § 9 (14) der Verfassung einen Widerspruch in sich selbst.

und es können die Schöpfer der Verfassung einen solchen Widerspruch gewiß nicht gewollt haben. Diesen Standpunkt vertritt sogar der Berichterstatter der Mehrheit, indem er es als selbstverständlich erklärt, daß die Beschränkungen, die er von seinem Standpunkte aus nach § 9 für zulässig hält, nicht so weit gehen dürfen, daß ein beträchtlicher Teil der Wählerschaft vom Wahlrecht ausgeschlossen würde; daß aber die Soldaten einen „beträchtlichen Teil der Wählerschaft“ bilden, kann wohl unmöglich bestritten werden und

der Berichterstatter der Mehrheit befindet sich daher im Widerspruch mit sich selbst, wenn er die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage verteidigt.

Es ist daher auch die Behauptung ganz falsch, daß die Analogie der bereits im § 3 des Gesetzes über die ständigen Wählerlisten enthaltenen Ausschließungen vom Wahlrecht die Aufhebung des Soldatenwahlrechtes rechtfertigt.

Es wäre gewiß besser gewesen, eine genauere Umgrenzung der Wahlberechtigung bereits in die Verfassung anzunehmen, aber auch wenn dies nicht geschehen ist, bliebe der Analogieschluß angesichts der oben aufgestellten und begründeten Forderung nach strikter Auslegung unzulässig. Aber die Analogie ist in Wirklichkeit gar nicht vorhanden. Denn im § 3 des Gesetzes über die ständigen Wählerverzeichnisse handelt es sich durchwegs um Personen, denen die volle moralische Qualifikation mangelt, um Personen, die durch ein subjektives Verschulden sich des Wahlrechtes unwürdig gezeigt haben, es handelt sich vor allem um individuelle Fälle, nicht um ganze Kategorien, so daß eine Verletzung des Grundtatbestandes der Allgemeinheit des Wahlrechtes nicht vorliegt. Vom verfassungsrechtlichen Standpunkte bedenklicher ist die Bestimmung über die dreimonatliche Wohnhaftigkeit, aber hier handelt es sich ganz offensichtlich nicht um die Festlegung der Wahlberechtigung, sondern um eine technische Bestimmung für die Durchführung des Wahlaktes, was ja der eigentliche Zweck des Gesetzes über die ständigen Wählerverzeichnisse ist. Uebrigens ist, von den ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen, in denen der Wohnsitz innerhalb von drei Monaten mehrmals gewechselt wird, jeder Staatsbürger in irgend einer Gemeinde in die Wählerlisten eingetragen, es handelt sich hier also gar nicht um eine Ausschließung vom Wahlrecht, sondern von der faktischen Möglichkeit der Ausübung des Wahlrechtes. Juristisch liegt also eine Durchbrechung der Allgemeinheit des Wahlrechtes überhaupt nicht vor.

Mit zwingender Klarheit ergibt sich die Richtigkeit des Standpunktes, daß die Ausschließung der Soldaten vom Wahlrecht eine Verfassungsänderung bedeutet, auch aus den Bestimmungen des § 20, Abs. 5 und 6 der Verfassungsurkunde, selbst.

Nach § 20 (5) sind Gau- und Bezirksvorsteher vom passiven Wahlrecht ausgeschlossen, nach § 20 (6) auch Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes, die Mitglieder des Wahlgerichtshofes und die Mitglieder der Gewerbetreibenden. Obwohl es sich hier nur um die Wahlbarkeit und nicht auch um das Wahlrecht handelt, obwohl nur ein ganz beschränkter Personenkreis in Frage kommt, obwohl alle durch diese Bestimmungen betroffenen Personen durch Niederlegung ihrer mit der Wahlbarkeit solidierenden Funktion das passive Wahlrecht erlangen können, hat es der Gesetzgeber dennoch für notwendig erachtet, diese viel weniger einschneidenden Wahlrechtsbeschränkungen in der Verfassung selbst festzulegen, weil er der ganz richtigen Auffassung war, daß eine solche Beschränkung durch ein einfaches Gesetz nicht zulässig ist. Um so weniger zulässig ist daher natürlich die Aufhebung des Soldatenwahlrechtes, die nicht nur das passive, sondern auch das aktive Wahlrecht erloscht, die nicht durch einen Rücktritt von der Funktion beseitigt werden kann und die schließlich sogar eine Verschiebung in der Mandatsverteilung nach sich ziehen kann. Es kann auch nicht der Einwand erhoben werden, daß die Aufnahme dieser Einschränkungen in das Gesetz über die ständigen Wählerverzeichnisse aus gesetzlichen Gründen nicht möglich war, weil es sich eben nur um das passive Wahlrecht handelt, denn es wäre natürlich ohne weiteres möglich gewesen, diese Ausnahmsbestimmungen in die Wahlordnung einzufügen, wenn dem nicht verfassungsrechtliche Bedenken entgegengestanden wären.

In der Gegenüberstellung der beiden Tatsachen, daß die Gau- und Bezirksvorsteher durch Verfassungsbestimmungen von der Wahlbarkeit ausgeschlossen werden, während die Soldaten im Gesetze über die ständigen Wählerverzeichnisse neben Verbrechen und Panzerkreuzern erscheinen, tritt die Verfassungswidrigkeit der Vorlage über das Soldatenwahlrecht geradezu plastisch in Erscheinung.

Es sei schließlich darauf verwiesen, daß auch der § 106 der Verfassungsurkunde, welcher Vorrechte des Berufes ausschließt, eine Aufhebung des Soldatenwahlrechtes unzulässig erscheinen läßt.

Wenn der Bericht der Mehrheit meint, daß die Verfassung dabei vor allem an die Aufhebung der Privilegien des Adels und an Vorrechte des Geschlechtes gedacht hat, so übersieht er, daß die Verfassung die Vorrechte der Geburt und des Geschlechtes neben den Berufsvorrechten noch ausdrücklich aufzählt. Die Einschränkung des § 106 auf diese Vorrechte entspricht also weder dem Wortlaut der Verfassung, noch ihrem Geiste, der mit Wahlrechtsprivilegien sicherlich absolut unvereinbar ist. Die Einwendung, daß es auch besondere Rechte und Pflichten anderer Berufe gibt, ist keineswegs stichhaltig, weil es sich dabei immer nur um Rechte und Pflichten handelt, die aus der Ausübung des Berufes selbst fließen. Doch aber das Wahlrecht der Soldaten mit den besonderen Aufgaben des militärischen Berufes unvereinbar wäre, ist durch die wiederholte tatsächliche Ausübung des Wahlrechtes durch die Soldaten widerlegt. Der Hinweis darauf, daß die Frauen von der Militärpflicht ausgenommen sind, kann überhaupt nicht ernst genommen werden, da die Verfassung naturgemäß nur die Rechtsungleichheit, nicht aber die physiologische Verschiedenheit der Geschlechter ausheben kann. Der Hinweis auf die Befreiung der Frauen von der Wehrpflicht geht daher am Kern des Problems ganz und gar vorbei.

Die Ausschließung der Soldaten vom Wahlrecht ist also mit dem Wortlaut der Verfassung im Widerspruch. Daß sie auch dem Geiste der Verfassung

widerspricht, braucht wohl nicht ausdrücklich zu werden. Das Wahlrecht der Soldaten gehört zu den Errungenschaften der Revolution, seine Aufhebung steht im krassen Widerspruch mit den Grundtatsachen und Voraussetzungen, auf welchen die staatlichen Einrichtungen der Tschechoslowakei beruhen. Die Aufkündigung des Ausschlußrechtes über das Soldatenwahlrecht (Druck 583), als ob es sich bei der Gründung des Staates um eine ganz andere Wehrmacht gehandelt hätte als die gegenwärtige, ist, von der darin enthaltenen Zurücklegung der Soldaten abgesehen, logisch unhaltbar, denn die Verfassung des Jahres 1920 wurde nicht proteritis, sondern pro futuro erlassen und gilt natürlich auch für die auf Grund des Wehrgesetzes, das nahe-

Kerntruppen der völkischen Erneuerung.

nennt der Herr Karg die Hakenkreuzler in seiner Osterbetrachtung im „Tag.“ Und der Herr Karg muß es doch wissen, da er ja der geistige Vater und Lichtspender seiner Partei ist. Als Zeitgenosse des Diller und Gattermayer war er doch Mitbegründer des völkischen Erneuerungsgebändens und kennt allenfalls die Linie, auf welcher die Hakenkreuzler diese Erneuerung bisher vollzogen.

Die Erneuerung, wie sie die Hakenkreuzler meinen, segte eigentlich schon vor dem Weltkrieg ein, als sie sich noch deutschnationale Arbeiterpartei nannten und sich noch völlig ungeniert den bürgerlichen Fabrikantenpartei anbeihern konnten. Im Lager des Deutschen Nationalverbandes seligen Andenkens fühlte sich diese samose Arbeiterpartei geborgen und konnte der Klassenbewußten Arbeiterschaft bei ihren schweren Kämpfen ungeachtet in den Rücken fallen. Die wahre und richtige völkische Erneuerung begann aber erst nach dem Kriege, als völkische Norddeutschen, die Spaltung der Arbeiterklasse ausnützend, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Mathenau und Erzberger, sowie viele andere um die Ecke brachten, denn

„es flammte der Gedanke der völkischen Wiedergeburt wie eine Stachflamme auf.“

sagt der Herr Karg und meint damit den Münchner Bierkellerputsch, nach welchem am anderen Tage aber die völkischen Erneuerer a la Ludendorff beim Eingreifen der Reichswehr heidenmütig am Pande herumtröckeln. Da aber der Herr Karg mit diesen Erfolgen völkischer Erneuerung nicht zufrieden ist, spinn er den Faden in seiner Osterbetrachtung weiter, er wird redselig und erklärt:

„Wir Nationalsozialisten sind nur Werkzeuge im Dienste dieser Idee für unser Volk. Schwer und mühsam ist unser Weg. Aber wir sind uns bewußt unserer Sendung und darum dürfen wir hoffen und glauben.“

Der Herr Karg hat recht! Auch wir haben schon wiederholt festgestellt können, daß die Hakenkreuzler nur Werkzeuge sind, allerdings in einem anderen Sinne, wie wir es jetzt wieder in dem Wahlkampf in Oesterreich beobachten können. Schwer und mühsam ist dort der Weg, den die österreichischen Hakenkreuzler in der Einheitsfront gegen die Arbeiterschaft mit Seipel und Rintelen, mit Baber und Dinghofer, mit Sami Bronner und Leiser Tauber gehen müssen, um ein oder zwei Mandater zu erreichen, aber sie sind sich eben „ihrer Sendung bewußt.“ Der Eierglaube nimmt dort feste und klingende Formen an und sie dürfen hoffen und glauben, daß der, mit Respekt zu sagen, sich untereinander folgende Zauhausen, den dort die Hakenkreuzler darstellen, seinen Lohn für die kapitalistische Zuhilfenahme von den jüdischen Bankherren Sami Bronner und Leiser Tauber erhalten wird. Die österreichische Arbeiterklasse ringt mit einem seltenen Eifer um die Verwirklichung des Sozialismus, sie ringt in beispielloser Weise um die Macht im Staate, sie kämpft für die Besserstellung der Arbeiterklasse durch Steuerentlastung und entsprechende Verringerung des Reichtums. Es geht dort um die Frage der Beseitigung des durch die Bankenshweineereien schwer kompromittierten Seipelregimes, da werden doch nicht etwa die sogenannten Nationalsozialisten sozialistisch handeln? Denn sie dürfen doch „hoffen“ und „glauben“, daß ihnen nicht allein der verdiente Lohn winkt, sondern auch unter den Fittichen des korumpierten kapitalistischen Bürgerums weiterhin die Möglichkeit haben, ihrer Sendung entsprechend, das Werkzeug gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft abzugeben. Nicht „Kerntruppen der völkischen Erneuerung“, sondern Kerntruppen im Kampfe gegen die Arbeiter wollen sie sein und bleiben. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft und besonders die österreichische, weiß sie daher auch richtig einschätzen und ist sich über die Sendung dieser Gesellschaft vollständig im klaren. Sie wird diesen sauberen völkischen Erneuerern am 24. April den wohlverdienten Zutritt geben.

Budgetauschuh.

Frage, 19. April. Die Koalitionsparteien haben es auf einmal mit der Beratung der Steuerreform, die noch vor der Präsidentschaftswahl erledigt werden soll, ganz ungewöhnlich eilig, nachdem sie vorher viele Wochen hindurch im Ausschuh mit der Vorlage gar nichts anfangen konnten, da eine Einigung über die Differenzen bezüglich der Erwerbsteuer nicht zu erzielen war. Dafür wird nach bekanntem Muster jetzt die Vorlage einfach durchgepeitscht; wenigstens soll nach dem Willen des Herrn Pradač das ganze Gesetz im Budgetauschuh bis Samstag fertig-

gestellt sein, ohne Rücksicht darauf, daß „nur“ noch 280 Paragraphen fertigzustellen sind. Ja auch noch die beiden Gesetzentwürfe über die Stabilisierungsbilanzen und die Finanzgebühren der autonomen Körperschaften sollen bis zu diesem Termin fertiggestellt sein! Um dies zu ermöglichen, wird der Ausschuh die ganze Woche hindurch vor- und nachmittags tagen.

Heute wurden allerdings nur ganze 20 Paragraphen erledigt. Gegenstand der Debatte bilden die gemeinsamen Bestimmungen (Kapitel IX).

Genosse Diel

beschäftigte sich namentlich mit den im Entwurf vorgesehenen Steuerkommissionen und erklärte, daß die hier formulierten neuen Bestimmungen im allgemeinen die Zustimmung unserer Partei nicht finden können. In dem Verfahren ist vor allem das demokratische System vollständig zu vermissen.

Es werden zwar Kommissionen eingesetzt, bei denen der Steuerträger Gelegenheit gegeben wird, mitzuwirken, aber die Kommissionen werden ernannt, statt daß sie nach dem Proporzionalwahlsystem gewählt würden. Es ist somit alles der Willkür und dem Vorrecht der Regierung unterworfen. Wenn Kommissionen bestehen, warum läßt man diesen Kommissionen nicht diejenigen Vollmachten, die sie brauchen, wenn sie wirksam sein sollen und wenn die Bevölkerung zu diesen Kommissionen Vertrauen haben soll? Ähnliches gilt für die Berufungskommissionen. Was die Strafolgen betrifft, so ist es selbstverständlich, daß nicht der betreffende Arbeiter die Strafolgen zu tragen hat, wenn es der Unternehmer unterlassen hat, die Steuer in Abzug zu bringen. Auch das Verordnungsrecht, das hier gewährt wird, ist eine Frage von großer Wichtigkeit. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß solche Verordnungen den parlamentarischen Körperschaften zur Genehmigung vorzulegen sind. Dadurch würden wir die Behörden dazu zwingen, bei dem Verordnungsrecht, das ihnen gegeben wird, diejenige Sorgfalt walten zu lassen, die hierbei unbedingt notwendig ist. Die Verjährung der Steuer ist von drei Jahren auf sechs Jahre hinaufgesetzt worden; diese Ausdehnung geht unserer Ansicht nach viel zu weit. Durch derartige Bestimmungen werden Sie nicht erreichen, daß die Steuerordnungen ordnungsmäßig terminmäßig erfolgen, und daß der Schleudrian aufhört.

Für die Mehrheitsparteien beantragte schließlich der Referent Biskovsky in der Nachmittagsitzung eine Reihe von Änderungen; so sollen einige Mitglieder der Kommission aus einem Fernwahlbezirk ausgewählt werden, den der Landeskulturrat, beziehungsweise die betreffende Handelskammer zu ernennen haben. Dr. Reichner wies mit Recht darauf hin, daß neben den Agrariern und den Gewerbetreibenden schließlich auch noch Berufshände existieren, die berücksichtigt werden müssen.

Genosse Kaufmann

sprach sich gleichfalls für die Wahl der Steuerkommissionen aus, wie dies auch in Oesterreich der Fall war. Die Steuerkommissionen müssen freie autonome Körperschaften und vom Finanzministerium unabhängig sein; die Zahl der Kommissionsmitglieder müßte der Bevölkerungsgröße des betreffenden Sprengels angepaßt sein. Im Paragraphen 235 wird nicht ausgesprochen, wer den Vorsitzenden der Kommission bestimmt; wir verlangen seine Wahl durch die Kommission und keinesfalls eine Ernennung durch die Finanzbehörden. Auch die steuerpflichtigen Ausländer sollen das Wahlrecht erhalten. Redner polemisiert sodann gegen die Meinung des Referenten, daß die gewählten Mitglieder der Steuerkommissionen verlastet hätten und nicht gewissenhaft genug gewesen seien. Daß die Ernennung größerer Gewähr biete, könne man glauben, da sicher vor allem dafür Sorge zu werden wird, daß nur verlässliche Regierungsparteiler ernannt werden; die Ernannungen werden aber nur das Interesse der Finanzverwaltung wahren.

Genosse Kaufmann wendet sich dann in scharfer Form dagegen, daß nach der neuen Verfassung für die Grundsteuerkommission nur der Landeskulturrat und für die Einkommen- und Erwerbsteuerkommission nur die Handelskammer ein Ernennungsrecht haben sollen, weil dadurch große Gruppen von Steuerträgern überhaupt ausgeschlossen würden. Es fehlen vor allem die Arbeiter und Angestellten, die gewiß ein großes Interesse daran haben, wer über ihre Steuerpflichten entscheidet. Auf die Frauen, die namentlich als Arbeitnehmer einen erheblichen Prozentsatz ausmachen, hat man bei der Bildung dieser Kommissionen ganz vergessen. Genosse Kaufmann wies darauf hin, daß die Frauen nicht nur auf dem Gebiet der öffentlichen Verwaltung, sondern auch in der Privatwirtschaft hervorragendes geleistet haben; man dürfe deshalb die Frauen nicht von der Mitarbeit in den Steuerkommissionen ausschalten und sie so als minderwertige Mit-

menschlichen deklarieren. Wir beantragen, daß für die Gruppe der Arbeitnehmer und der Frauen die Gewerkschaftsverbände, beziehungsweise die zuständigen Organisationszentralen des Vorkriegsrechts erhalten sollen.

Am weiteren Verlauf der Sitzung, die sich bis halb 9 Uhr abends hinauszog, wurden noch die Bestimmungen über das Verfahren vor den Steuerkommissionen u. v. behandelt. Genosse Kaufmann beantragt Änderungen des Paragraphen 245. Die Bildung mehrerer Berufungskommissionen würde Kompetenzkonflikte vorrufen; es wäre daher die Bildung einer einzigen Berufungskommission mit mehreren Senatoren vorzuziehen.

Tagesneuigkeiten.

Die neuesten Tauchversuche.

Westerland (Znt), 18. April. Die Nordische Rundfunkgesellschaft (Norga) unternahm am Abend des Diermontags Tauchversuche zwischen Taucher und Flugzeug. Die Sprechversuche zwischen dem Taucher und dem Berichterstatter im Flugzeuge Prof. Hans Philipp Weis-Berlin mißlingen, da die Maschine, die selbst alle Stationen einwandfrei empfing, aus noch nicht geklärt Ursache keine Verbindung mit dem Taucher „kehr wieder“ erreichte, abgebrochen werden. Um so besser gelangen die Versuche, den Weltmeister Schwimmer Kemmerich durch einen Kopfhörer-Schwimmhelm auf seiner siebenstündigen Schwimmpreise von Westerland an die Zister Nordsee mit Radiomusik zu versorgen.

Menschenwürde im Zeitalter der Humanität.

Alle Bewußten und unbewußten Mittel traten schon in den Dienst der Kellame: lächerlich angezogene Menschen, bemalte Schädel, Peine Indianer, Bären, Kamele, Beduinen, auffallend angezogen, ziehen längst nicht mehr, selbst die Verweigerung von Kindern, die in unserem Blatte gerügt wurde, ist nicht mehr aktuell, darum ist man jetzt auf etwas Neues gekommen! Aufmerksam! Jetzt hat sich die Kleiderbranche die Verdienstmessel der Humanität verdient! Zuerst gab es da Kleiderbündel mit ausgestellter Ware, das hieß soviel, wie Kunde, komme und sieh selbst! Dann, als die Schneiderinnen zahlreicher wurden (das Modedebütier stieg ansehend stark) kamen sie auf die Idee, ganze Gestelle zu erkunden, auf denen richtig angezogen und adaptiert die Produkte richtig wirken mußten, und zum Schlusse wurden ganze Herren und Damen aus Wachs mit den liebendwürdigsten und dirmenhaftesten Gesichtern daraus, die lieblich flüstern sollten: komm, komm! Als der Kunde wieder nicht kam, griff man zum lebendigen Menschen, zum Mannquint, aber er scheint doch noch nicht gekommen zu sein, denn die Modediva ist auf eine neue ermutigende Idee gekommen, einen richtigen, springlebendigen Menschen, angeht in ihren besten Anzug, in eine wandelnde Kunstpuppe à la E. T. A. Hoffmann zurückzuwandeln zu lassen und, hüh, wie gewöhnlich, zum Hals der Passanten, am Graben auf und ab pendeln zu lassen. Manchmal bleibt sie stehen und es schilt nicht viel, daß der hinter der wandelnde Groom hinten auf einen Knopf drückt, um sie zum Weiterdrehen zu bewegen. Jetzt gibt es kein Links- und Rechtsgehen mehr auf dem Graben, alles läuft rechtswärts dem „Gespenst“ nach und glotzt, Polizeimann mit eingeschlossen, der „Puppe“ in das monotonborechte Auge, ob sie nicht doch lebt — sie lebt aber und erwidert unter der Schminke vielleicht über ihre Schönheit die Jur-Zuschauung. Stelle aber wider Erwarten der Kundensurme doch noch ausbleiben, wäre vielleicht folgender Vorschlag zu machen: Ein Mannquint spiele unter Wenzelsdenkmal den Wahnsinnigen, ziehe sich spitternachts aus, und jürze dann mit triumphierenden Blicken in das betreffende Konfektionshaus, um in der Auslage

Kongress der französischen Genossen.

Lebhafte Diskussion über die Stellungnahme gegenüber den bürgerlichen Linksparteien und den Kommunisten.

Paris, 19. April. Sonntag wurde in Lyon der 24. Nationalkongress der französischen sozialistischen Partei begonnen, an dem etwa 400 Delegierte teilnahmen. Der Delegierte des Seine-departements Jironsti unternahm gleich zu Beginn der Tagung einen Vorstoß gegen Paul Boncour, indem er eine vom Bezirksverband des Seine-departements vorgeschlagene Entschließung verlas, den Parteimitgliedern zu verbieten, eine bürgerliche Regierung im Völkerrundrat zu vertreten. Boncour, der bekanntlich Mitglied der französischen Völkerrunddelegation ist, hatte schon vorher der Presse angekündigt, daß er den Kongresshandlungen nicht beizuwohnen werde.

Das Hauptinteresse wendete sich dem zukünftigen Verhalten der Sozialisten gegenüber den bürgerlichen Linksparteien und den Kommunisten zu.

Die Sonntagsnachmittagsitzung war der Erörterung von Organisations- und Propagandefragen gewidmet. Dem Kassaberichte zufolge zählt die Partei heute mehr als 110.000 zahlende Mitglieder.

Die Montagsitzung befaßte sich hauptsächlich mit dem Gesetz über die allgemeine Organisation des Volkes im Kriegsfall. Eine Reihe von Delegierten wendeten sich gegen das Gesetz, das von Renaudel mit dem Hinweis darauf verteidigt wurde, daß sich hinter der Vorlage gar keine militärischen Ziele verbergen.

Hierauf wurde der Bericht über die Tätigkeit der Sozialistischen Internationalen sowie über das Parteiorgan „Le Populaire“ zur Kenntnis genommen. Von den Ausgaben für das Blatt im Betrag von 4 1/2 Millionen werden nur drei Millionen durch den Verkauf gedeckt.

In der Nachsitzung auf Dienstag rief die Rede Comptre-Morels große Aufmerksamkeit hervor, der gegen die radikale Partei heftige Angriffe richtete, da sie ihre Versprechungen nach den Wahlen des Mai 1924 in keiner Weise erfüllt hat. Die Sozialisten könnten nicht mehr an eine dauernde Zusammenarbeit mit den Radikalen denken. Dagegen bestche zwischen den Sozialisten und den Kommunisten eine unauflösbare Gemeinschaft, wiewohl die Taktik und die Methoden von einander abzuweichen. Solange die Kommunisten nicht aufhören zu mandrieren, um die Sozialisten zu entzweien, könne allerdings kein Einvernehmen hergestellt werden. Trotzdem wünscht der Redner, daß sich bald beide Parteien zu einem alle Arbeiter umfassenden Verbande zusammenschließen; bis dahin müsse der Sozialismus selbständig, isoliert und diszipliniert bleiben.

Später trat der Deputierte Kahn für die Entschließung Renaudel ein, die eine möglichst weitgehende Zusammenarbeit mit den Kräften der demokratischen Linken verlangt. Jironsti verlangte dagegen Abbruch aller Beziehungen zu den bürgerlichen Linksparteien, lehnte aber ebenso scharf die gemeinsame Front mit den Kommunisten ab, die nur Zwietracht und Spaltung verfolge.

Weitere Redner traten für die Entschließung Maurin ein, die ein Zusammengehen mit den Kommunisten, wenn auch unter gewissen Vorbehaltungsregeln, fordert. In der weiteren Debatte sind noch 17 Redner gemeldet, darunter Braque und Leon Blum. Es soll dann die Resolutionskommission gehört werden, die sich über eine Synthese der vier vorliegenden Resolutionsentwürfe einigen soll.

unter Indianerzügen einen neuen Anzug anzuziehen, und vielleicht kommen dann doch einige Stunden zur Behebung der Aris. Es wird auch für diese „Kellame“ Arbeitslose geben; der einzige Vorschlag allerdings, der nach Marx sofort den toten Punkt, die gegenwärtige Krise im Geldsäftleben überwinden würde: sofortige Herabsetzung der Preise und gleichzeitige Erhöhung (nicht Verminderung!) der Löhne und Gehälter kann deshalb nicht gemacht werden, weil er nicht befolgt werden würde.

Der erste Kongress des Syndikates produzierender Künstler. Am Freitag, den 15. April fand im Hotel „Slobia“ in Brunn der erste Kongress des Syndikates produzierender Künstler statt. Die Beschäftigung des Kongresses war aus allen Teilen der Republik sehr gut. Vertreter der verschiedenen Körperschaften gleicher oder verwandter Berufe überbrachten die Grüße ihrer Korporationen. Ueber die Sozialversicherung der Artisten hielt Genosse Komprda ein ausführliches Referat, über Kollektivvertrag und Arbeitslosenunterstützung sprach der Generalsekretär Polak, über das Arbeitsprogramm und das Endziel des Verbandes tschechoslowakischer Artisten der Vorsitzende Práží. An die Referate schloß sich eine überaus rege und fachlich interessante Debatte. Für unsere Partei nahm über Einladung Senator Genosse Prof. Polak an dem Kongress teil, der in seiner Begrüßung den ersten Schritt, den die produzierenden Künstler zu der gewerkschaftlichen Zusammenfassung unternahmen, als den ersten Schritt zur Lösung ihres sozialen Problems bezeichnete und dem Syndikat die Unterstützung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zusagte. Für die Zentralkommission in Prag begrüßte den Kongress Hubal. Am Abend veranmelteten sich die Kongreßteilnehmer bei einer Abendfeier.

Das Tauchstimmensinstitut in Leitmeritz sendet uns den kürzlich erschienenen Bericht über das

Jahre 1926: Am Institute befinden sich im laufenden Schuljahre 103 Kinder deutscher Volkszugehörigkeit im Alter von 6 bis 14 Jahre, die in zehn Schulklassen ihre Ausbildung in der Landsprache und im Wissen der Volks- und Bürgerkunde erhalten. Am Institute sind zwölf geprüfte Fachlehrkräfte tätig. Besondere Pflege erfährt der Unterricht in den erziehlischen und weiblichen Handarbeiten, die Knaben werden in verschiedene Handwerken vorgebildet und die älteren Mädchen im Kochen unterwiesen. Vier Institutsärzte, darunter je ein Spezialist für Erkrankungen der Ohren und Augen, überwachen den Gesundheitszustand der Kinder. Ein eigenes Kino und ein Lichtbildapparat unterstützen wesentlich den Sprach- und Sachunterricht. Der körperlichen Erziehung dienen neben dem Turnunterricht zahlreichere Schwanderungen in die Umgebung von Leitmeritz und in das Mittelgebirge. Von den 103 Zöglingen sind 48 taub geboren und 55 taub geworden. Als Ursachen der Ertaubung konnten erhoben werden: Erblichkeit in zwei Fällen, veranlassungsfreies Verhältnis der Eltern in fünf, Gehirnhautentzündung in 14, Kopfschütteln in fünf, Mittelohrentzündung in vier, Krämpfe in sechs, Englische Krankheit in zwei, Scharlach in fünf, Malaria in zwei, Diphtherie in drei. Verletzung des Ohres in zwei Fällen. Der Jahresbericht gedenkt in einem besonderen Abschnitt der großen Förderung durch die deutschen Selbstverwaltungskörper Böhmens, ohne welche die erfolgte neugestaltete Ausgestaltung des Institutes sowie seine Erhaltung in keinem jetzigen großen Umfange nicht möglich gewesen wäre. Der Jahresbericht bringt dann den Rechnungsabluß über das Verwaltungsjahr 1926 und schließt mit dem Danke an alle Förderer und Gönner, um deren fernere Hilfe gebeten wird. Erwähnt sei, daß die Leitmeritzer Anstalt das einzige deutsche Tauchstimmensinstitut

Böhmens ist. Wie uns die Institutsleitung mitteilt, erfolgen die nächsten Neuaufnahmen Anfang September d. J. Von Wichtigkeit ist, daß die Kinder sofort nach Erreichen des schulpflichtigen Alters (vollendetes 6. Lebensjahr) in das Institute eintreten, weil nur dann eine geordnete achtjährige Ausbildung ermöglicht werden kann. Aufnahmegebühren an die Institutsdirektion, welche auch jederzeit bereitwillig schriftlich oder mündlich Auskünfte erteilt.

30 Todesopfer einer Heberschwemmung. „Beit Varisien“ erfährt aus New-York, daß bei der Heberschwemmung des Flusses Mississippi und seiner Nebenflüsse 30 Personen zu Grunde gingen. Den letzten Meldungen zufolge sind 20.000 Personen obdachlos geworden.

Krieg im Frieden. Wie die „Agence Havas“ aus Orient (Frankreich) berichtet, hat ein Torpedobootzerstörer bei Nachübungen einen Schlepper in ein Kilometer Entfernung für das zu beschießende Ziel gehalten. Von 20 abgefeuerten Schüssen richteten drei an Bord des Schleppers erheblichen Schaden an. Personen wurden nicht verletzt. Der verbliebene Schlepper wurde nach Brest gebracht.

Die Friedensgranaten. In Longmark in der Nähe von Mpen versuchten zwei Arbeiter die Kupfersteile von Artilleriegeschossen zu entfernen, die sie aus dem ehemaligen Schlachtfeld gefunden hatten. Eine Granate explodierte, die Körper der beiden wurden vollständig zerrissen. Ein dritter Arbeiter erlitt eine tödliche Verletzung durch Splitter.

Der Mörder des Lodger Oberbürgermeisters. Nach mehrstägigen Nachforschungen gelang es der Lodger Polizei, während der Osterferien den Mörder des Oberbürgermeisters Dr. Chynarski festzunehmen. Der Mörder ist der 25jährige Arbeitslose Balazek. Er gab bei der polizeilichen Vernehmung an, er habe den Mord gemeinsam mit seinem Freunde, dem Friedtbeamten Rhdzarski aus Rache dafür begangen, daß der Oberbürgermeister seine zahlreichen Gelüste um eine Anstellung im Magistrate ablehnend erledigt hat. Er trug sich seit längerer Zeit mit dem Mordgedanken. Der zweite Mörder Rhdzarski wurde gleichfalls verhaftet.

Autofatastrophe einer Hochzeitsgesellschaft. Am zweiten Osterfesttage überfiel sich in der Niedeckersau zwischen Forstwald und Ludau in einer Kurve ein Lastautomobil mit einer Hochzeitsgesellschaft, die von der Feier in Ludau zurückkehrte, und begrub die Teilnehmer der Hochzeitsgesellschaft wurden verletzt, zum Teil lebensgefährlich, nur die Braut blieb unverletzt. Eine Frau erlag im Laufe des Abends ihren Verletzungen.

Einbrecherkolonne auf Zigaretten. In der Kommode sind im Zentrum Berlins und in Charlottenburg nahezu Nacht für Nacht größere Zigarettengeschäfte von Einbrechern heimgesucht worden. Dies wurde der Einbruch vom Keller aus durchgeführt, indem die Türe durchbrochen wurde. Infolgedessen nimmt die Kriminalpolizei an, daß hier eine Kolonne am Werk war, die systematisch vorgeht. Bei den zehn schweren Einbrüchen dieser Art, die in der Woche vor Ostern ausgeführt wurden, erbeuteten die Diebe mitunter Zigaretten und Zigaretten bis zum Werte von 5000 Mark. In einem Fall haben sie unbekannt nahezu 80.000 Zigaretten fortgeschafft. — Einen beharrlichen Strafverräuber konnte die Berliner Polizei in der Nacht zum Osterfesttag in der Person des wohnungs- und stellungslosen Mischlerlehrlings Alfred Zoga in Spandau festnehmen. In der vergangenen Woche hatten sich in Spandau und Umgebung die Heberschwemme auf alleingehende Frauen gehäuft, ohne daß es zunächst gelang, den Straftäter festzunehmen. Als er in der Nacht zum Samstag wieder als Mädchen überfiel und ihm die Handtasche entriß, plünderte die Verfolgung und die Festnahme. Dem Verursacher werden allein in Spandau acht schwere Raubüberfälle zugeschrieben.

Mundfunk für Alle!

- Programm für heute, Mittwoch.
Prog. 219. 11: Schallplattenmusik. 11:40: Religiöses und landwirtschaftliches Rundfunk. 12:05: Vorkundenschriften. 12:15: Mittagskonzert. 1. Strauß: Die Hebräer. 2. Kreisler: Was soll ich machen. 3. Gieseler: Ein Leinwand. 4. Böhme: Nicht zu weit. 5. Knechtel: March. 13:30: Vorkundenschriften. 14:15: Vorkundenschriften und Doppelkonzerte. 17: Hammermusik. 18: Altschülerkonzert. 19:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 19:30: Deutsche Zeitung. 20:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 20:30: Doppelkonzert. 21:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 21:30: Doppelkonzert. 22:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 22:30: Doppelkonzert. 23:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 23:30: Doppelkonzert. 24:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 24:30: Doppelkonzert. 25:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 25:30: Doppelkonzert. 26:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 26:30: Doppelkonzert. 27:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 27:30: Doppelkonzert. 28:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 28:30: Doppelkonzert. 29:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 29:30: Doppelkonzert. 30:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 30:30: Doppelkonzert. 31:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 31:30: Doppelkonzert. 32:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 32:30: Doppelkonzert. 33:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 33:30: Doppelkonzert. 34:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 34:30: Doppelkonzert. 35:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 35:30: Doppelkonzert. 36:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 36:30: Doppelkonzert. 37:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 37:30: Doppelkonzert. 38:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 38:30: Doppelkonzert. 39:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 39:30: Doppelkonzert. 40:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 40:30: Doppelkonzert. 41:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 41:30: Doppelkonzert. 42:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 42:30: Doppelkonzert. 43:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 43:30: Doppelkonzert. 44:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 44:30: Doppelkonzert. 45:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 45:30: Doppelkonzert. 46:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 46:30: Doppelkonzert. 47:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 47:30: Doppelkonzert. 48:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 48:30: Doppelkonzert. 49:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 49:30: Doppelkonzert. 50:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 50:30: Doppelkonzert. 51:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 51:30: Doppelkonzert. 52:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 52:30: Doppelkonzert. 53:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 53:30: Doppelkonzert. 54:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 54:30: Doppelkonzert. 55:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 55:30: Doppelkonzert. 56:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 56:30: Doppelkonzert. 57:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 57:30: Doppelkonzert. 58:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 58:30: Doppelkonzert. 59:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 59:30: Doppelkonzert. 60:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 60:30: Doppelkonzert. 61:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 61:30: Doppelkonzert. 62:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 62:30: Doppelkonzert. 63:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 63:30: Doppelkonzert. 64:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 64:30: Doppelkonzert. 65:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 65:30: Doppelkonzert. 66:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 66:30: Doppelkonzert. 67:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 67:30: Doppelkonzert. 68:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 68:30: Doppelkonzert. 69:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 69:30: Doppelkonzert. 70:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 70:30: Doppelkonzert. 71:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 71:30: Doppelkonzert. 72:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 72:30: Doppelkonzert. 73:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 73:30: Doppelkonzert. 74:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 74:30: Doppelkonzert. 75:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 75:30: Doppelkonzert. 76:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 76:30: Doppelkonzert. 77:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 77:30: Doppelkonzert. 78:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 78:30: Doppelkonzert. 79:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 79:30: Doppelkonzert. 80:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 80:30: Doppelkonzert. 81:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 81:30: Doppelkonzert. 82:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 82:30: Doppelkonzert. 83:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 83:30: Doppelkonzert. 84:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 84:30: Doppelkonzert. 85:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 85:30: Doppelkonzert. 86:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 86:30: Doppelkonzert. 87:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 87:30: Doppelkonzert. 88:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 88:30: Doppelkonzert. 89:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 89:30: Doppelkonzert. 90:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 90:30: Doppelkonzert. 91:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 91:30: Doppelkonzert. 92:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 92:30: Doppelkonzert. 93:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 93:30: Doppelkonzert. 94:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 94:30: Doppelkonzert. 95:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 95:30: Doppelkonzert. 96:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 96:30: Doppelkonzert. 97:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 97:30: Doppelkonzert. 98:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 98:30: Doppelkonzert. 99:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 99:30: Doppelkonzert. 100:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 100:30: Doppelkonzert.

- Deutschland.
Kaiserslautern, 12.30: Einheitsfront. 14.30: Das Leben im Haushalt. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schöneberg. 17.30: Das Leben im Haushalt. 18.30: Einheitsfront. 19.30: Schöneberg. 20.30: Einheitsfront. 21.30: Schöneberg. 22.30: Einheitsfront. 23.30: Schöneberg.
Aachen, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Bonn, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Düsseldorf, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Erfurt, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Frankfurt, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Hamburg, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Köln, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Leipzig, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
München, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Nürnberg, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Regensburg, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Salzburg, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Stuttgart, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Wien, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Zürich, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.

- Programm für morgen, Donnerstag.
Prog. 219. 11: Schallplattenmusik. 11:40: Religiöses und landwirtschaftliches Rundfunk. 12:05: Vorkundenschriften. 12:15: Mittagskonzert. 1. Strauß: Die Hebräer. 2. Kreisler: Was soll ich machen. 3. Gieseler: Ein Leinwand. 4. Böhme: Nicht zu weit. 5. Knechtel: March. 13:30: Vorkundenschriften. 14:15: Vorkundenschriften und Doppelkonzerte. 17: Hammermusik. 18: Altschülerkonzert. 19:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 19:30: Deutsche Zeitung. 20:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 20:30: Doppelkonzert. 21:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 21:30: Doppelkonzert. 22:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 22:30: Doppelkonzert. 23:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 23:30: Doppelkonzert. 24:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 24:30: Doppelkonzert. 25:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 25:30: Doppelkonzert. 26:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 26:30: Doppelkonzert. 27:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 27:30: Doppelkonzert. 28:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 28:30: Doppelkonzert. 29:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 29:30: Doppelkonzert. 30:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 30:30: Doppelkonzert. 31:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 31:30: Doppelkonzert. 32:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 32:30: Doppelkonzert. 33:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 33:30: Doppelkonzert. 34:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 34:30: Doppelkonzert. 35:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 35:30: Doppelkonzert. 36:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 36:30: Doppelkonzert. 37:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 37:30: Doppelkonzert. 38:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 38:30: Doppelkonzert. 39:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 39:30: Doppelkonzert. 40:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 40:30: Doppelkonzert. 41:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 41:30: Doppelkonzert. 42:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 42:30: Doppelkonzert. 43:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 43:30: Doppelkonzert. 44:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 44:30: Doppelkonzert. 45:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 45:30: Doppelkonzert. 46:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 46:30: Doppelkonzert. 47:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 47:30: Doppelkonzert. 48:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 48:30: Doppelkonzert. 49:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 49:30: Doppelkonzert. 50:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 50:30: Doppelkonzert. 51:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 51:30: Doppelkonzert. 52:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 52:30: Doppelkonzert. 53:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 53:30: Doppelkonzert. 54:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 54:30: Doppelkonzert. 55:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 55:30: Doppelkonzert. 56:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 56:30: Doppelkonzert. 57:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 57:30: Doppelkonzert. 58:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 58:30: Doppelkonzert. 59:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 59:30: Doppelkonzert. 60:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 60:30: Doppelkonzert. 61:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 61:30: Doppelkonzert. 62:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 62:30: Doppelkonzert. 63:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 63:30: Doppelkonzert. 64:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 64:30: Doppelkonzert. 65:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 65:30: Doppelkonzert. 66:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 66:30: Doppelkonzert. 67:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 67:30: Doppelkonzert. 68:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 68:30: Doppelkonzert. 69:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 69:30: Doppelkonzert. 70:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 70:30: Doppelkonzert. 71:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 71:30: Doppelkonzert. 72:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 72:30: Doppelkonzert. 73:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 73:30: Doppelkonzert. 74:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 74:30: Doppelkonzert. 75:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 75:30: Doppelkonzert. 76:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 76:30: Doppelkonzert. 77:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 77:30: Doppelkonzert. 78:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 78:30: Doppelkonzert. 79:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 79:30: Doppelkonzert. 80:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 80:30: Doppelkonzert. 81:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 81:30: Doppelkonzert. 82:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 82:30: Doppelkonzert. 83:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 83:30: Doppelkonzert. 84:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 84:30: Doppelkonzert. 85:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 85:30: Doppelkonzert. 86:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 86:30: Doppelkonzert. 87:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 87:30: Doppelkonzert. 88:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 88:30: Doppelkonzert. 89:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 89:30: Doppelkonzert. 90:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 90:30: Doppelkonzert. 91:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 91:30: Doppelkonzert. 92:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 92:30: Doppelkonzert. 93:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 93:30: Doppelkonzert. 94:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 94:30: Doppelkonzert. 95:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 95:30: Doppelkonzert. 96:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 96:30: Doppelkonzert. 97:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 97:30: Doppelkonzert. 98:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 98:30: Doppelkonzert. 99:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 99:30: Doppelkonzert. 100:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 100:30: Doppelkonzert.

- Deutschland.
Kaiserslautern, 12.30: Einheitsfront. 14.30: Das Leben im Haushalt. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schöneberg. 17.30: Das Leben im Haushalt. 18.30: Einheitsfront. 19.30: Schöneberg. 20.30: Einheitsfront. 21.30: Schöneberg. 22.30: Einheitsfront. 23.30: Schöneberg.
Aachen, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Bonn, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Düsseldorf, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Erfurt, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront. 20.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Einheitsfront. 22.30: Schallplattenkonzert. 23.30: Einheitsfront.
Frankfurt, 12.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Einheitsfront. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Einheitsfront. 16.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Einheitsfront. 18.30: Schallplattenkonzert. 19.30: Einheitsfront.

Unwetter in Italien. Die Osterberge haben für Mittel- und Norditalien fast winterliches Wetter gebracht. So berichten die Blätter aus Florenz, daß ein eisalter Wind, von Regen begleitet, den ganzen Tag durch die Straßen segelte. Aus Novara wird berichtet, daß tagelange solche Stürme wütheten, daß die Schifffahrt eingestellt werden mußte. Mehrere Laternen gingen nieder und auf den Bergen wurden vielfach Obstbäume entwurzelt. Der Fluß Poce trat über die Ufer. Eine Frau wurde in einem Abgrund gerissen. Auch in Modena und Umgebung fiel Hagel, der stellenweise Fenster Scheiben zerstörte. Bei Torti wurden ein Kind und dessen Großmutter vom Blitz getroffen; das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Ein Gnadengesuch. Wie die Berliner Blätter erfahren, ist wegen des Todesurteils gegen den früheren Fremdenlegationsrat v. Klemm, dem ehemaligen Stabschef Abd el Arims, ein Gnadengesuch der Mutter des Verurteilten seitens der deutschen Regierung an die französische Regierung geleitet worden.

Eisenbahnertod. Am 15. April morgens ereignete sich am Westbahnhof in Trippau ein schwerer Unfall, dem der Oberrevident Johann Aibl aus Trippau zum Opfer fiel. Im Dienste, beim Verschieben, geriet er zwischen die Puffer zweier Wagons und wurde im wahrsten Sinne des Wortes zermalmt. Er hinterläßt eine Frau und drei unterförmige Kinder. Die Ursache des Unfalles ist nicht festgestellt.

Zum Reichenberger Juristentag wird uns mitgeteilt. Das ursprünglich festgesetzte Thema über die Ermessensstrafen wurde dahin abgeändert, daß es nunmehr heißt: „Inwiefern ist das richterliche Ermessen im Strafrecht zugunsten?“ Das Gutachten hat Professor Dr. August Köhler-Erlangen ausgearbeitet, die Referate am Juristentage haben Professor Dr. Benzel-Gleispach-Wien und Bezirksrichter Dr. Karl Reinhold-Brünn inne. Das Gutachten über die Abgrenzung zwischen Kriminal- und Verwaltungsdelikten ist das gemeinsame Werk von Professor Dr. James Goldschmidt-Berlin und Land- und Amtsrichter Dr. Georg Anders-Berlin.

Leutspacher im Kölner Dom. Im Kölner Dom ist eine Leutspacheranlage eingebaut worden, die zunächst aus 11 Leutspachern besteht, die im Chor angebracht worden sind. Diese Anlage ist am Osterfest bei der Predigt des Erzbischofs zum ersten Male in Anwendung gekommen. Wenn der besichtigte Zweck, die Predigt in allen Teilen des Domes verständlich werden zu lassen, erreicht wird, sollen 11 weitere Leutspacher zur Aufstellung kommen.

Prager Stadtnachrichten. Unter diesem Titel meldet die „Prager Abendzeitung“: Das Amt für soziale Fürsorge der Stadt Prag beabsichtigt die Errichtung eines Nachtasyls nur für Frauen, das etwa 150 bis 200 Betten haben würde. Es soll in Smichow oder Rositz stehen. Provisorisch sollen die Frauen in Baracken untergebracht werden, welche zu diesem Zwecke errichtet werden. Der Aufwand würde 4 Millionen Kronen betragen. — Die Eisenbahnverwaltung fährt im heutigen Jahre Prager Ausflugszüge mit Führung und Verköstigung ein. Das Programm sieht vorläufig für den 1. Mai nach Frauenberg (60 K), am 8. Mai ins Elbetal nach Ruzschitz und Schredenstein (40 K), am 29. Mai nach Tabor—Pisek (60 K), am 12. Juni auf den Kokořin bei Melnik (35 K). Die Züge gehen vom Wilsonsbahnhof ab, nur am 8. Mai vom Masarykbahnhof. In den Freizeiten ist die Hin- und Rückfahrt, Eintrittsgelder in die Sehenswürdigkeiten, Mittagmahl und Pause inbegriffen.

Der tägliche Autobusverkehr zwischen Karlsbad und Prag wird ab 1. Mai ausgenommen und von der Reife- und Transportgesellschaft „Cedok“ gemeinsam mit der Karlsbader Omnibusgesellschaft besorgt werden. In dem Fahrprei hin und zurück werden auch die Kosten der Verköstigung in Prag und eines gemeinsamen Mittagessens inbegriffen sein.

Gerichtssaal.

Die Tätigkeit des Obersten Gerichtshofes im Jahre 1926. Im Jahre 1926 zählte der Oberste Gerichtshof 58 Mitglieder und zwar einschließlich des Präsidiums sechs Senatspräsidenten, 32 Räte des Obersten Gerichtshofes und 20 zugeteilte Referenten. Während des Berichtsjahres schieden neun Mitglieder des Obersten Gerichtshofes aus, während der Zuwachs sieben Mitglieder betrug, so daß zu Ende des Jahres 1926 das Gremium 58 Mitglieder und zwar mit Einschluß des Präsidiums sieben Senatspräsidenten, 32 Räte des Obersten Gerichtshofes und 17 zugeteilte Referenten aufwies. Der Gesamteinlauf neuer Sachen betrug in diesem Jahre 11.823, der Rückstand aus dem Jahre 1925 3.157 Sachen, so daß insgesamt 14.980 Sachen zu erledigen waren. Davon entfielen auf Revisionen in Zivilsachen 6022 Stücke, auf Rekurse in Zivilsachen 2702 Stücke, auf Nichtigkeitsbeschwerden in Strafsachen 3947 Stücke. Die beschwerlichste Agenda des Obersten Gerichtshofes erreichte somit 12.971 Stücke, d. h. 86 Prozent der Gesamtagenda. Hinsichtlich der Senate tagten durchschnittlich jede Woche 21—28 mal, im Durchschnittsmaß vier Senate täglich und auf jedes Mitglied des Obersten Gerichtshofes entfielen durchschnittlich 217 erledigte Sachen. Außerdem beteiligten sich die Gremialen des Obersten Gerichtshofes an den Arbeiten zwecks Erstattung von Gutachten zu einzelnen Gesetzen und in Revisionen sowie an der Tätigkeit im Staatsgerichte, Verfassungsgerichte, Wahlgerichte, Obersten Gefängnisgerichte, der Oberdisziplinarcommission beim Justizministerium, der Kommission für Agraroperationen, in der Fachmännerncommission beim Unifizierungsministerium, im Senate zur Schlichtung von Kompetenzkonflikten und in der Entscheidungskommission, zu welchen Zwecken sie zu den einzelnen Sitzungen nach Prag oder Pilsen fahren mußten.

Literatur.

Joseph Weigert: „Das Volk des Denken und Reden“ (Verlag Herder & Comp., Freiburg i. Br.) Das Seelenleben der Landbevölkerung ist ein noch wenig durchforschtes Gebiet und kann auch mit den Methoden moderner Massenpsychologie nicht restlos aufgeschlossen werden. So weit es in der volkstümlichen Sprache seinen Ausdruck findet, gibt der Verfasser, ein Landpfarrer und Volkserzieher, ein gutes Abbild davon. Um den vielen Abstufungen auszuweichen, die sich aus dem Eindringen städtisch-industrieller Geisteswelt in das Bauerndorf ergeben, stellt er Gedankenwelt und Sprache eines typischen Bauern dar, wie er vor 50 oder 70 Jahren noch lebte. Die Übergänge vom mythologischen zum volkstümlichen und dem zum wissenschaftlichen Denken werden voran geschickt, um die geistige Anlage des Bauernvolkes in ihren Grundzügen zu veranschaulichen. Mit Recht bekämpft der Verfasser das Vorurteil, das die Landmenschen überhaupt dumm seien und widerlegt es durch Beispiele seiner scharfen Beobachtungsgabe und viele Hinweise auf die reichen Schätze alter Volksweisheit und profanischer Lebenserfahrung, die in diesen Leuten anzutreffen sind. Freilich fehlt die Hebung im geistigen Denken, das logische Erkennen des Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung. Gedanken und Sprache des einfachen Bauernvolkes haften mehr am Gegenständlichen, Nebelhaftem. Dabei ist natürlich vielfach der Zusammenhang mit der Entwicklung der Schriftsprache verloren gegangen. Fremdwörter, konstruktive Wortbilder, komplizierter Satzbau werden deswegen oft nicht verstanden. Zum Schluß wird manche gute Anleitung für gemeinverständliche Sprache und Ausdrucksweise gegeben. Das Thema hätte vielleicht ausführlicher und exakter behandelt werden können, aber trotzdem ist das Buch für jedermann wertvoll zu lesen, der um das Verständnis des Landvolkes wirbt.

Volkswirtschaft.

Lohnbewegung der Maler und Anstreicher.

Der deutsche Bauarbeiterverband hatte im Vorjahr an den deutschen Arbeitgeberverband der Maler und Lackierer in Böhmen Lohnforderungen zwecks Erneuerung des abgelaufenen Lohn- und Arbeitsvertrages überreicht. Die in Bodenbach darüber gepflogenen Verhandlungen verliefen ergebnislos. Am 1. Juni v. J. wurden dieselben in V-Leipa fortgesetzt. Die Unternehmer boten damals eine 3prozentige Lohnerhöhung an. Das Angebot wurde von den Arbeitern als nicht entsprechend abgelehnt. Bei der Verhandlung am 16. Juni v. J. in Reichenberg erhöhten die Unternehmer ihr Angebot auf 5 Prozent, knüpften daran jedoch die Bedingung, daß im Vertrag eine Leistungsklausel aufgenommen werden müsse. Der Entwurf dieser Leistungsklausel wurde gleichzeitig mit vorgelegt. Der Entwurf zeigte jedoch Mängel auf, daß angenommen werden mußte, daß die Räter derselben keine Fachmänner sein können. Für die Arbeiter war der Entwurf über die Leistungsklausel unannehmbar. Die Unternehmer hatten ihr Ziel erreicht. Die Verhandlungen waren dadurch abgebrochen. Der deutsche Bauarbeiterverband teilte hierauf der Unternehmervereinigung mit, daß die verlangte Leistungsklausel kein Hindernis des Vertragsabschlusses sein brauche, wenn die Klausel einer im gegenseitigen Einvernehmen durchzuführenden Revision unterworfen wird. Im November v. J. kam es in Teplitz nochmals zur Verhandlung. Die Führer der Unternehmer erklärten bei derselben, daß ihre Forderung, die Leistungsklausel betreffend, eine Uebereilung gewesen sei. Die verträglichere Vereinbarung einer Leistungsklausel müsse noch einem besonderen Studium unterworfen werden und könne bei dem diesmaligen Vertragsabschluss wohl kaum in Betracht kommen. Nach dem Schlussergebnis dieser Verhandlungen sollten dieselben bald fortgesetzt werden. Der Arbeitgeberverband der Maler vergah auf diese Ermahnung und mußte an Fesseln wieder erinnert werden. Am 6. ds. wurde endlich geantwortet. Es wurde mitgeteilt, daß die Entscheidung über die Lohnfrage dem Präsidialauschuß vorbehalten wurde. Dieser hat nun in seiner am 3. ds. in Komotau abgehaltenen Sitzung mit Rücksicht auf das Ergebnis der Erhebungen bei den Genossenschaften ausgesprochen, daß sich derzeit nicht die Notwendigkeit zum Abschluß eines neuen Lohnvertrages ergebe und der Abschluß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden möge. Dagegen sei man bereit, der unveränderten Verlängerung des alten Vertrages zuzustimmen. Durch diese Entscheidung erklären die Herren Malermeister, daß sie im Verhandlungswege einem Vertragsabschluss nicht zustimmen. Sie wollen den Krieg.

Interessant ist, daß die Unternehmer auch das Zugeständnis vom Juni v. J. zurückzogen, trotzdem seit dieser Zeit die Teuerung um ein wesentliches gestiegen ist. Ein neuerlicher Beweis wie Unternehmer Arbeitern gegebenes Wort einhalten. Es sind nun in einigen Städten an die lokalen Genossenschaften Forderungen überreicht worden. Reichenberg hat schon geantwortet. — — — — — lehnend wie der Verband. Die Antwort der Genossenschaften in den anderen Städten dürfte gleichlautend sein. Da die Malergesellschaften die Absicht haben, sich den Lohn auch weiterhin willkürlich bemessen zu lassen, sind Arbeitereinstellungen nicht ausgeschlossen. Die Maler, Anstreicher- und Lackiermeister zählen zu ihren Kundenkreis nicht bloß Angehörige der Besitzklasse. Von diesem Kundenkreis allein könnten die Malermeister nicht leben. Die besten Kunden sind das große Heer der Arbeiter und Angestellten. Die Gehilfen des Malergewerbes werden gelegentlich die Namen aller jener Unternehmer bekanntgeben, die ihren Arbeiterhaushalt zugellos schießen lassen.

Solche borniert und die Arbeiter blind hassende Unternehmer im Malergewerbe weisen in besonderen Prachtexemplaren die Städte Ruzschitz, Bodenbach, Teplitz, Komotau, Teplitz, Reichenberg u. a. auf. Aber nicht bloß Arbeiter und Angestellte geben den Malermeistern die meiste und beste Verdienstmöglichkeit. Die Arbeiter, die von öffentlichen Körperschaften vergeben werden, sind auch nicht die schlechtesten. In einer ganzen Reihe von solchen Körperschaften haben bei solchen Vergabungen auch die Arbeiter etwas zu sagen. Wenn die Herren Malermeister glauben, mit ihrem Kopf die Wand einrennen zu können, so laun den Herren auch gezeigt werden, daß Arbeiter-solidarität nicht leerer Schall ist.

Eine Arbeitsgemeinschaft für arbeitswissenschaftliche Betriebsrationalisierung.

Eine Gründung des Bundes der Industrieangestellten Oesterreichs. Der Bund der Industrieangestellten Oesterreichs hat sich die Organisation geschaffen, die ihm zu einer Stellung zur Rationalisierung verhelfen wird. Erfahrungsgemäß hängt der Fortschritt der Industrie hauptsächlich von den Betriebsangestellten ab, denn die Unternehmer wollen lieber Vorkämpfer anstatt Industrieführer sein, und der kleine Prozentsatz von Unternehmern, die noch ihren Stolz und ihre Ehre in die Deutung der Leistungsfähigkeit ihres Betriebes setzen, treiben eine einseitige Form der Rationalisierung, die nur technischen Erwägungen Rechnung trägt. Eine solche Rationalisierung verdient den Namen Rationalisierung (= vernunftgemäße Gestaltung) nur, wenn man sie vom technischen Standpunkt aus kritisiert. Aber vom Standpunkt des Arbeiterkörpers und der Arbeiterseele ist sie wegen der falschen berufspolitischen, organischen Maßnahmen und wegen der Nichtbeachtung der menschlichen Eigenheiten bei der Konstruktion der Arbeitsmittel eine vernunftwidrige Gestaltung, eine Anti-Rationalisierung, denn was gegen die sozial- und individual-psychologischen und physiologischen Gesetzmäßigkeiten verstößt, das kann zwar dem Unternehmer vernünftig scheinen, ist aber bestimmt gegen die soziale Vernunft. Gegen solche Fesseln der Betriebsrationalisierung und für alle einseitig fortschrittliche Betriebsrationalisierung kämpft die Arbeitsgemeinschaft für arbeitswissenschaftliche Betriebsrationalisierung. Fleißarbeit, Taylor-System und alle anderen Betriebsmaßnahmen sollen gewürdigt und geprüft werden.

Prager Produktendörse. (Offizieller Bericht vom 19. April.) Der Besuch an der heutigen Börse blieb etwas hinter dem gewohnten Dienstagdurchschnitt zurück; das Geschäft war jedoch namentlich am Getreidemarkt ziemlich lebhaft und befand sich eine feste Tendenz. Angebot und Nachfrage hielten sich vollkommen die Waage, so daß die Getreidepreise durch das Angebot nicht gedrückt wurden. Die feste Tendenz des Getreidemarktes war allgemein und fand nur bei Weizen keinen provisorischen Ausdruck. Sonst gingen alle Getreidearten im Preise in die Höhe und wurde Roggen um 2 K, Hafer um 2—3 K und Gerste sogar um 4—6 K höher bezahlt. Die geringere Nachfrage nach Mais hatte bei Eröffnung einen Rückgang um 1 K zur Folge, doch wurde die Disferenz gegen Schluß wieder wettgemacht. Auf allen übrigen Marktgebieten herrschte Ruhe vor und das unbedeutende Geschäft fand auf der Höhe der letzten Dienstagepreise statt. Einigen Schwankungen unterlagen die Fettpreise, doch war der Durchschnitt gegenüber den letzten Notierungen unverändert. — Es notierten in K K: Weizen, 76—78 Kilo, Prag 242—248, böhm. Weizen, 73—75 Kilo, Prag 236—240 K, böhm. Roggen, 67—69 Kilo, Prag 214—216, Prima Gerste, Prag 180—185, Merkantilgerste, Prag 170—175, böhm. Hafer, Prag 168—173, feuchter, Prag 165—167, Mais jugoslawischer, Bratislava 135—136, Mais rumänischer, Kleinböhm. Oederberg 128—130, Mais La Plata, Teplitz 143—146, Weizenmehl 688 380—385, Weizenmehl 0 362—372, Weizenbrotmehl Nr. 4 285—295, ungar. Grobmehl, Prag 285—300, amerik. Patentmehl, Teplitz 380—385, Weizengrieß 395—400, Einheitsroggenmehl 320—325, Roggenfuermehl 175—180, Reis, Burma II., Teplitz 280—285, Roulemain, Teplitz 365—370, Braungrieß, Teplitz 240—270, Hirse 285—305, Erbsen, grüne 450—500, gelbe 270 bis 300, Viktoria 450—500, Linsen 320—420, Weihenbohnens 140—170, Bohnen 190—210, Sommerweide 170—190, Winterweide 500—600, Naturkaffee 1800 bis 2000, Kaffee, plombiert 2400—2500, Weiskaffee 700—1500, schwedischer Kaffee 1900—2700, Wundkaffee 1350—1850, Luzernkaffee, französischer 2200—2250, Steinkaffee, weiß 950—1150, Timorhonigkakao 300—400, Zerst 450—500, böhm. Mohr, blau 825—850, Leinöl 250—280, Rammöl, böhmischer 600—625, holländischer 600—625, Eßkaffee, weiß, Verkehlung 80—85, gelbe 90—95, Weizenkleie 125—130, Roggenkleie 125—130, Rapskuchen 145—170, Weizenkuchen 175—180, Weizenkuchen 110—115, Senf, böhm., feiner, ungepreßt, Prag 63—66, süß, ungepreßt, Prag 72—75, feiner, gepreßt.

Devisenkurse. Prager Kurse am 19. April.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	1840.25	1355.25
100 Reichsmark	798.12 1/2	802.12 1/2
100 Belgas	407.75	470.75
100 Schweizer Franks	648.75	651.75
1 Pfund Sterling	163.35	164.55
100 Lire	108.92 1/2	170.32 1/2
1 Dollar	83.61 1/2	83.91 1/2
100 französische Franks	132. —	132.20
100 Dinars	50.24	50.74
100 Pengas	589. —	592. —
100 polnische Bloth	877.50	882.50
100 Schilling	473.50	478.50

Kleine Chronik.

Josef Jungmann über Das Papsttum.

„Jemand hat einmal gesagt, daß von seinem Kameradiener niemand als ein Heid eingeschätzt wird. Der Mensch ist ein anderer in Uniform, ein anderer im Negligé! Deshalb ist die Geschichte des Privatlebens der großen Herrn sehr gemein, unheimlich, ja oft unfaßlich — skandalös. Nicht ohne Grund sind die heimlichen Anekdöten z. B. Karolinus II., Maria Theresias (Leinwand), Ann. der Ned.) verboten. Aber die ärsche unter allen ist die Geschichte der Päpste, für die sich der ganze Katholizismus schämt. Es gab unter ihnen auch brave Männer, aber selten; größtenteils wüthete unter ihnen das böse Geißel nach Herrschaft und Vergnügen. Es gibt kein Vaster, das nicht einmal am Stuhle seiner Heiligkeit begangen worden wäre, nicht ausgenommen Giftmord, Ehebruch und Blutschande. Wer vermochte den Stolz zu ertragen, den sie gegenüber Königen und Kaisern zur Schau trugen, solange sie konnten? Ihre stolzharte Politik gab nicht um eine Haarsbreite nach. Daß dann ihr heiliger Geist nicht leute, bewies ihr hartnäckiger

Widerstand gegen jede neue Entdeckung in den Naturwissenschaften, z. B. des Himmelskörper-Systems, in dem durchaus nichts Himmelsches von Menschen gezeigt wird. Der arme Galiläi war ein Märtyrer dieser großen Weisheit. Der Römische Stuhl ist einer der größten Hindernisse in der Entwicklung von Kunst und Wissenschaft. Die tschechische Nation sank nie so tief — als zur Zeit, da der Jesuitismus über ihr triumphierte.“

Weivergiftungen. Auf zwei Wegen vermag das Blei in den Körper hineinzugelangen: durch Einatmen von Bleidampf, also über die Lungen, und zweitens durch Verschlucken, d. h. durch den Magen-Darmkanal. Am schnellsten gelangt das Gift durch die Lungen in den Blutkreislauf, während es bei dem Wege über den Magen-Darmkanal erst noch die Barriere der Leber passieren muß. Daher dauert es auch im letzteren Falle gewöhnlich längere Zeit, bis Störungen durch Weivergiftung auftreten. Meist pflagen sich die ersten Erscheinungen am Magen- und Darmkanal zu zeigen; auch bei der Einatmung, da hier stets ebenfalls beträchtliche Bleimengen verschluckt werden. Die Anhängung des Bleis im Magen-Darmkanal gibt sich durch Aufstoßen, Appetitlosigkeit, schlechtem Geruch im Mund, Krampfzustände, Koliken usw. kund. Da das Blei aus den Zellenhäuten ausgeschieden wird, so kann man dann häufig am Zahnfleisch eine dunkel-graue Verfärbung erblicken — den Bleikamm, der auf der Bildung von Schwefelblei beruht. Bald treten Störungen von Seiten der Leber hinzu; im Urin sind dann Stoffe nachweisbar, die auf Leberschädigung hinweisen. Bei stärkerer Giftwirkung stellen sich Krämpfe der Blutgefäße ein, die sich — gemeinsam mit der durch das Blei beginnenden Blut-

armut — in einer krankhaften grauen bis gelblich-blauen Gesichtsfarbe kundgeben. Je mehr die Wand der Blutgefäße mit Bleiteilchen imprägniert wird, desto stärker werden die Veränderungen der Arterien. Es kommt dann leicht zu einer frühzeitigen Arterienverhärtung, deren Entwicklung durch gleichzeitige Nierenschädigung — Nephrosen — lebhaft gefördert wird. Auch die Blutgefäße des Gehirns, der Augen und der Geschlechtsorgane fallen dem verberlichen Einfluß des Bleis allmählich anheim, und es bilden sich mitunter recht schwere Störungen von Seiten dieser Organe aus. Es kommt zu Schlaganfällen, Zehstörungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit usw. In manchen Fällen leidet die Harnsäureausscheidung, so daß man geradezu von einer „Bleigicht“ sprechen kann. Die Vergiftung der Weivergiftung beginnt schon bei der Auswahl der Arbeiter. Personen, deren Nieren, Blut, Herz und Nerven nicht vollständig gesund sind, sind von der Bleiarbeit ohne weiteres auszuschließen. Ebenso dürfte das Ueberstehen schwerer Infektionskrankheiten — wie z. B. Syphilis, Blutvergiftung und Gelenkrheumatismus — für diesen Beruf unzulässig machen. Und schließlich sollten niemals Alkoholiker und Frauen kurz vor oder während der Wechseljahre als Bleiarbeiter eingestellt werden. Selbstverständlich ist die dauernde gesundheitliche Kontrolle aller in der Bleiarbeit tätigen Personen ein unbedingt erforderliches. Wie einerseits für beste Systeme der Arbeitsräume, für Reinigungs- und Aufweidbelegarbeiten von dem Unternehmer ausgiebig zu sorgen ist, haben die Bleiarbeiter ihrerseits die Pflicht, alle Vorsichtsmaßnahmen sorgsam inne zu halten — nicht im Arbeitsraum essen, Wechseln der Kleidung und Hautreinigung nach der Arbeit — Maßnahmen die sämtlich der Verhütung der Bleivergiftung dienen.

*) Josef Jungmann (1778—1847), tschechischer „Erwecker“ seines Volkes, Sprachforscher, Dichterdichter und Dichter. Uebersetzer von Goethes „Hermann und Dorothea“, Bürgers „Lenore“, Schillers „Lied von der Glocke“, Turners „Jahn“. „Das deutsche Volkstum“ (tschechische Uebersetzung von Willms). „Das verlorene Paradies“, „Beschauer des größten tschechischen Wörterbuches usw. Er stellte seinem Volke die Aufgabe, „Wörter der Kultur zwischen West- und Osturopa zu sein.“

Kunst und Wissen.

Beethoven's Oper „Fidelio“ als Kassenvorstellung (10. Arbeitervorstellung) am Samstag, den 30. April, um halb 8 Uhr abends im Neuen Deutschen Theater. Musikalische Leitung: Alexander Semlitsch. Inszenierung: Leopold Kramer. Bühnenbilder von Prof. Alfred Koller (Wiener Staatsoper). Karten täglich von 8—1 und 3—6 Uhr bei Optiker Deutsch, Graben 25.

„Wiener Blut.“ Die großen Feiertagsprogramme des Prager Deutschen Theaters dienen (wie übrigens auch anderwärts) vorzüglich dem Vergnügen des Publikums, dessen Kunstbedürfnisse seit der allgemeinen Kunstdemoralisierung in der Krieges- und Nachkriegszeit auf ein Minimum gesunken sind. Operetten und Lustspiele geben also auch diesmal dem Osterprogramm das Gepräge. Als Festtags-Revista wurde die Operette „Wiener Blut“ aufgeführt, die ebenso wenig von Johann Strauß ist wie etwa das „Dreimäderlhaus“ von Schubert; denn ihre Musiknummern repräsentieren lediglich zusammengetragenes Musikmaterial aus der künstlerischen Werkstatt Johann Strauß', das der Wiener Operettenkapellmeister Adolf Müller seinerseits, allerdings mit ausdrücklicher Zustimmung Strauß' für diese Operette verwendet hat. Ihr Textbuch, das die dazumal vom angesehenen Wiener Librettisten L. Stein und Viktor Leon verfaßt haben und das dem Wiener „Glockner“ (Verhältnis) ein Loblied singt, wurde diesem von Strauß selbst ausgewähltes Musikmaterial erst nachträglich angepaßt. Strauß hätte diese Gelegenheitsoperette ursprünglich selbst konstituieren sollen, kam aber nicht mehr dazu, da ihn der Tod überholte. So übernahm die Bearbeitung dieses Operettenkomposums, von dem die Musik früher da war als der Text, der mit der Operettenkunst Johann Strauß' wohlvertraute und mit dem Meister persönlich gut bekannte Kapellmeister Müller, der selbst als Operettenkomponist Ansehen genoss und Erfolg hatte. Ein Treffer ist die Operette „Wiener Blut“ nicht, vor allem deswegen nicht, weil sie rhythmisch alles einformig und in der Instrumentation farblos ist. Bedeutend war ihre überliche Neuanführung nur vom Standpunkte der künstlerischen Leistungsfähigkeit unseres Theaters auf dem Gebiete der Operette. Effe Lord, Tony Schiller, Dorit Jenny, die Herren Fleischmann, Stadler und Schipper, Helene Boborik, Mila Grothopf und Herr van dem Bruch machten sich durchwegs um den Erfolg der Aufführung verdient. Von dem Bruch unsichtige und lebendige Regieführung und Kapellmeister Waigands schwingvolle musikalische Leitung trugen neben den ausgezeichneten solistischen Leistungen mit dazu bei, den Erfolg der Operette bei dem ungewöhnlich zahlreich erschienenem Feiertagspublikum durchzuführen. —cl.

„Dorothea Angermann“, Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel, gelangt Mittwoch, den 27. d. M., zur Erstaufführung. Die Titelrolle spielt Elli Bader; in den übrigen Rollen sind die Damen Medelski, Monari und Ondra und die Herren Fischer-Zreimann (Pastor Angermann), Hölskin, Hörbiger, Kemner, Ströhlin, Schönberg und Schumann beschäftigt. Spielleitung Max Lieb.

Samstag Premiere „Der gefällige Thierry“. In der Kleinen Bühne gelangt Samstag das dreitaktige Lustspiel „Der gefällige Thierry“ von Tristan Bernard mit den Damen Bader, Ondra, Weissch und den Herren Brenner, Jantsch und Alden in den Hauptrollen zur Erstaufführung. Spielleitung Roman Reinhardt. Erste Wiederholung Sonntag abends.

Spielplan des Neuen Theaters. Mittwoch, 7 1/2 Uhr (134—2): „Vogelhändler“. — Donnerstag, 7 Uhr (Serienprung 136—4): „Evangelimann“. — Freitag, 7 Uhr (135—3): „Diktator“. — Samstag, 7 Uhr (137—1): „Wiener Blut“. — Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 6 Uhr (138—2): „Barfisa!“. — Montag, 7 Uhr (139—3): „Orlow“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch: „Garten Eden“. — Donnerstag: Bankbeamten; Trilogie. — Freitag: „Miß Chocolate“. — Samstag, Premiere: „Der gefällige Thierry“. — Sonntag, 3 Uhr: „Garten Eden“; halb 8 Uhr: „Der gefällige Thierry“. — Montag, Bankbeamten; „Diktator“.

Der Film.

Prager Urania-Kino. — Der Schlafwagenkontrollor. Der Terra-Film (Berlin) ist eine inhaltlich völlig anspruchslose, aber sehr nett und liebenswürdig gedachte Geschichte von einem Schlafwagenkontrollor (Harry Viedtke), der zwischen Berlin und München ewig hin- und herpendelt und in jeder Stadt eine „Frau“ hat, die er abwechselnd besucht. Dann kommt noch eine dritte hinzu und zum Schluß gibt es glücklich zwei gefällige und ein unangenehmes Ehepaar. Das ist kurz der Inhalt des Filmes, der wie fast alle deutschen Mittelkino arm an Geist, dafür aber halbwegs gut gemacht ist, — ein Geschichtsfilm mit Harry Viedtke in der Hauptrolle. Argus.

Eine neue deutsch-amerikanische Filmgesellschaft wird sich in kürzester Zeit in Berlin bilden. Der amerikanische Teil ist First National und es ist bemerkenswert, daß diese der deutschen Produktion der neuen Gesellschaft ihre gesamten Freizeittitel in der ganzen Welt — sie besitzt 66 Vertriebs- und Verleih-Filialen — zur Verfügung stellt. Auf diese Weise soll dem deutschen Film zum erstenmal durch eine deutsch-amerikanische Kombination der Weltmarkt in einer Weise erschlossen werden, wie bisher noch niemals bei ähnlichen Vertragsgemeinschaften. Soweit die Meldung nun, man wird ja sehen, wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird.

Dupont, Deutschlands Meisterregisseur, soll seinen nächsten Film „Moulin Rouge“ in Berlin, die Aufnahmen in Paris drehen.

Der Mann aus Stahl. Ein Fanamer-Großfilm aus dem Leben eines Arbeiters in einem Stahlwerk, der es „durch seine Arbeit“ so weit bringt, daß er der Schwiegerohn seines Arbeitgebers wird. Verworfen in diese einfache Handlung ist eine Mordgeschichte, eine Liebesangelegenheit, und was sonst die Amerikaner schon lieben, um einen Film „publikums-wirksam“ zu machen. Lockhaft alternt ist die Sucht des Librettisten, in das Manuskript auch „soziale“ Gedanken und Grundsätze einzuschleusen; die Unterdrückung der Arbeiter, die Forderung der Massen

nach Befähigung am dem Unternehmen und die sonstigen Ergüsse einer vom Sozialismus nicht gerade bewehrten Seele sind mit falschen Phrasen und verlogenen dargestellt, wie überhaupt die meisten amerikanischen Filme, die mit dem nackten Dasein in denbar größtem Gegensatz stehen. In den Hauptrollen Milton Sills und Doris Keenlyon. Herrlich sind die Aufnahmen aus dem Hergang eines modernen Stahlwerkes und es ist schade, daß man sie nicht länger zu sehen bekommt, ergreifend auch das eigenartige Begräbnis eines tragisch ums Leben gekommenen Arbeiters, der mitten in dem Fabrikgelände mittels eines Dampftrahnes in der Gießform, in welcher er den Tod gefunden hat, zur ewigen Ruhe bestattet wird. Was für wunderbare Rahmen gäbe doch ein modernes Industrieunternehmen für einen Film ab, wäre er innerlich nicht so falsch und nichtionend wie dieser! Argus.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

S. J. Prag. Heute, Mittwoch, den 20. d., um 7 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter Probe des Jugendtheaters „Der 1. Tag“. Um 8 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag des Genossen Richard Schönfelder über das Thema „Der 1. Mai und seine Bedeutung für die Jugend“. Alle Mitglieder werden gebeten, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen!

Turnen und Sport.

Deutschland schlägt Oesterreich 3:1 (0:1).

Wien, 18. April. Auf der Hohen Warte fand heute der erste Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich vor 30.000 Zuschauern statt. Die Deutschen zeigten die besseren Leistungen und gewannen verdient. Als Schiedsrichter fungierte Gen. Hänggi (Basel). — Wir werden über dieses Spiel, dem eine gewaltige Manifestation der Arbeitersportler voranging, noch berichten.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DfC. Prag spielte am Samstag gegen Ruselshy SA auf dessen Platz und gewann dieses Spiel mit 6:1. — Montag spielten die Rotweissen in Kladsno gegen die dortige Sparta mit einer aus sechs Profis und fünf Amateuren zusammengewürfelten Elf und verloren 1:2 (1:0).

Sportbrüder Prag traten Sonntag in Komotau gegen den dortigen DfC an und gewannen 4:3 (2:0). Montag spielten sie in Bodenbach gegen Spielvereinigung unentschieden 5:5 (3:2).

Der Teplitzer FA wickelte am Freitag in Leipzig und gewann gegen VfB mit 3:1. Sonntag spielte er Teplitz gegen den Wiener Sportklub und wurde 2:1 geschlagen. Am Montag schlug der DfC im Retourspiele die Wiener 2:0.

Sloban Wien gastierte zu den Feiertagen in Prag und spielte am Sonntag gegen Slavia 2:2 (0:2). Montag hatte Sloban Viktoria zum Gegner und auch dieses Treffen endete unentschieden 3:3 (1:1). An beiden Tagen waren die Wiener Tschechen die bessere Elf und hätten die Spiele gewinnen müssen.

Die Prager Sparta verbrachte die Feiertage in Budapest. Am Freitag spielten die Roten gegen Hungaria 3:3; Sonntag verloren sie gegen FC.

3:1 und Montag wurden sie von Ujpest vollends in Grund und Boden gespielt und hatten mit 5:2 das Nachsehen.

Prager Vereine in Deutschland. Sonntag: Rapid gegen Eberfelder Elf 6:2 (0:0); Union Zizkov gegen Rix Duisburg 3:2 (1:1); Cechoslowan Koschitz gegen Sportfreunde Leipzig 2:2 (1:2). — Montag: Union Zizkov gegen Fußballverein und Germania komb. Frankfurt 3:1 (2:0); Rapid geg. SC Bochum 6:2.

Holland gegen Tschechoslowakei 8:1 (4:0). Der am Montag in Amsterdam ausgetragene Länderkampf brachte der tschechischen Elf — beide Länder stellen Amateure — eine anscheinende Niederlage. Die Tschechen waren soweit ganz gut, jedoch vor dem Tore viel zu wenig durchschlagskräftig. Die Holländer spielten sehr rasch und schossen auch reichlich und plaziert. Das Treffen leitete Bamwens (Köln).

Länderspiele. Italien gegen Portugal 3:1. — Santander: Spanien gegen Schwiz 1:0. — Luxemburg: Italien (B. Elf) gegen Luxemburg 5:1. — Paris: Rugby: Frankreich gegen Deutschland 30:5.

Penarol-Montevideo, der Meister von Uruguay, hat auf seiner Europa-Tournee entschieden Pech. Am Sonntag verlor Penarol gegen den Dresdener SC 2:1 (1:0) und Montag besiegte Hertha-BSC. Berlin die Uruguayer 1:0 (0:0).

Weitere Resultate. Kladsno: Sonntag: Sparta gegen Ruzbicek 3:0, SA. Krolechav gegen SA. Slany 3:2, SA. gegen MFA. Kolin 8:0. — Pilsen: Sonntag: Karlsbader FA. gegen Cesty Lev 2:1 (1:1), Viktoria gegen Polizei 6:4; Montag: Viktoria gegen Karlsbader FA. 4:2 (3:2), Cesty Lev gegen Polizei 2:0. — Budweis: Sonntag: Union VII (Prag) gegen SA 3:1 (2:1); Montag: DfC. gegen Union VII 2:1 (2:0). — Komotau: Montag: DfC. gegen Sparta Pilsen 2:2 (1:1). — Brüx: Schwabe gegen DfC. Aussia 3:0 (2:0), DfC. gegen Sportbrüder Eger 5:1 (5:1), Slavia

Prag (2. Prof.) gegen SA. Most 6:2 (2:1). — Schreckenstein: Sportbrüder gegen Turner SA. 2:2 (2:1). — Restomitz: DfC. gegen Svoboda Turn 3:4 (2:2); gegen DfC. Dug 4:3 (3:2). — Bodenbach: Sonntag: SpBg. gegen Sparta Karlsbad 5:3 (3:0). — Aussia: Montag: DfC. gegen Sparta Karlsbad 7:2 (2:2). — Reichenberg: Sonntag: DfC. geg. SA. Liberec 5:2 (1:2), RZA. gegen Union Zizkov-Prag 5:3 (2:1); Montag: DfC. gegen Cesty Lev Restomitz 5:5 (2:3). — Gablonz: Sonntag: DfC. gegen Cesty Lev Restomitz 3:4 (1:2). — Zlin: Sonntag: SA. Bafa geg. Cechie Karlin-Prag 7:2 (3:2); Montag: SA. Bafa geg. SA. Liberec-Prag 3:4 (1:1). — Olmütz: Sonntag: CAGC. Prag gegen SA 3:1 (1:1), Slavia VIII Prag gegen Cechie 5:2; Montag: DfC. gegen Hertha Troppau 2:1 (1:0). — Brünn: Sonntag: Mor. Slavia gegen BZ. 4:1 (4:0), Zidenice gegen Kral. Pole 6:2 (4:0). — Prohnik: Sonntag: SA. Liberec-Prag gegen SA. 5:4. — Mähr.-O. Strau: Sonntag: MZSA. gegen Slavia 3:1 (0:0), DfB. Wiflowitz gegen SA. 7:0 (3:0); Montag: SA. gegen Slavia 5:2 (4:1), MZSA. gegen DfB. Wiflowitz 3:0 (2:0). — Troppau: Sonntag: DfB. gegen MFA. Pardubitz 3:2 (1:2); Montag: DfB. geg. MFA. Pardubitz 2:1 (1:0). — Preßburg: Sonntag: Simmering Wien gegen Vegeta-VE. komb. 2:1 (1:1); Montag: CZA. Bratislava gegen WAC. Wien 3:2 (1:1). — Sillein: Sonntag: Meteor VIII Prag gegen SA. 4:0; Montag: SA. gegen Meteor 2:0. — Wien: Sonntag: Rapid gegen Sabaria (Steinamanger) 3:2, Vienna gegen Austria 3:2, Wacker gegen WAC. 3:0, Admira gegen WAC. 5:2; Montag: Rapid gegen Vienna 5:1, Austria gegen Sabaria 2:1, Wacker gegen Simmering 3:0. — Mähren: Wader gegen SpBg. Fürth 0:0. — Fürth: SpBg. gegen VfB. Stuttgart 4:0. — Barmen: 1. FC. Nürnberg geg. Schwarz-Weiß 8:3. — Kiel: Golfstein gegen Billa 2:0. — Krafau: Sonntag: Cracovia gegen Vasas Budapest 0:0; Montag: Cracovia gegen Vasas 2:2 (1:1). — Spalato: WAC. Wien gegen Seftak 3:1 (2:1); Montag: Seftak geg. WAC. 1:0 (0:0). — Englische Liga: Arsenal gegen Westbromwich 4:1, Aston Villa gegen Leicester 2:0, Bolton Wanderers gegen Everton 5:0, Burnley gegen Westham United 2:1, Cardiff gegen Wednesday 3:2, Derby gegen Huddersfield 4:4, Leeds United gegen Birmingham 2:1, Liverpool gegen Bury 2:2, Manchester United gegen Maccburn A. 2:0, Newcastle United gegen Tottenham 3:2, Sheffield gegen Sunderland 2:0.

Leichtathletik.

Meeting der Prager Slavia. Samstag und Sonntag veranstaltete die Slavia ein nationales Meeting, das teilweise gutem Sport brachte. Wir bringen nur einen Auszug aus der großen Anzahl der Konkurrenz: 400 Meter: 1. Sindler (Zidenice) 53.6 Sek. 1500 Meter: 1. Sindler 4:30.8. 110 Meter Hürden: 1. Jandera (Slavia) 15.8 Sek. Hochsprung: 1. Redbal (Slavia) 1.75 Meter. Kugelschleudern: 1. Redbal 11.43 Meter. Diskus: 1. Redbal 36.90 Meter. 200 Meter: 1. Borovicka (Sparta) 24.6 Sek. 300 Meter Hürden (Vorgabelauf): 1. Jandera 26.8 Sek. (neuer Rekord). 800 Meter (Vorgabelauf): 1. Rostfadt (Slavia) 2:01.2 Min. (50 Meter Vorgabe), 2. Sindler 2:01.6 (vom Maß). 3000 Meter: 1. Bron (Vf. Sport) 9:40.6 Min. Speer: 1. Chmelik (SL) 58.40 Meter. Schwedische Stafette (400, 300, 200, 100): 1. Slavia 2:08.6 Min.

Schwimmen.

Arne Borg, der schwedische Weltrekord-Schwimmer, verlangt für einen Start die Kleinigkeit von nur 10.000 Franken. Nach bürgerlichen Begriffen über den Amateurstatus ist das weiter kein Wunder. **Weismüller** wurde Meister von Amerika für das Jahr 1927.

Landhofen. Prag: Sonntag: Wien gegen Prag 0:0; Montag: Dferr. SC. gegen Union-Slavia komb. 1:1 (1:1). — Budapest: Sonntag: DfC. Prag gegen WAC. 1:4; Montag: DfC. gegen MFC. 2:2.

Herausgeber Dr. Ludwig Cech.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß.
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: D. Hoff.

Allen Genossen und Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten

Nordböhmisches Druck- u. Verlags-Anstalt Gärtnert & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H.

Großbuchdruckerel, Stereotypie, Buchbinderei, neueste Satz- und Gießmaschinen mit einer Fagelstellung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen, Fernsprecher Nr. 271, Postsparkassa Nr. 127.945.

Großreaktionäre.

Die größte deutsche Filmgesellschaft, die Ufa, ist schon vor längerer Zeit durch den überproportionalen Aufwand für einige Filme, die vollkommen verfloßen („Faust“ und „Metropolis“) und durch eine lange Reihe anderer Mißerfolge in Schwierigkeiten geraten, aus denen ihr auch die Verträge mit amerikanischen Firmen nicht herauszuziehen konnten. In ihrer Not wendete sich die Ufa an den Staat; aber die erhoffte Unterstützung mußte ausbleiben, weil mit demselben Recht die ganze deutsche Filmindustrie staatliche Kredithilfe und Subventionen beanspruchen hätte. Nun hat sich doch ein Retter der Ufa gefunden. Ein Konsortium, an dessen Spitze Hugenberg steht, übernahm die Aktienmehrheit der Ufa von der Deutschen Bank, der sie bisher gehörte und verspricht, die Ufa zu reorganisieren. Anfangs hieß es, man könne die Ufa nicht zugrunde gehen lassen, weil sie der wichtigste Exponent der deutschen Filmindustrie sei und diese im deutschen Wirtschaftskreis eine große Rolle spiele. Bald aber kamen die wahren Absichten der Ufa-Retter ans Licht. Des aus dem Besitz des Finanzkapitals in den des Industriekapitals übergegangene Unternehmen soll nämlich, so wird verkündet, in Zukunft den patriotischen Film pflegen. Was sich die neuen Herren der Ufa unter einem „patriotischen Film“ vorstellen, ist nicht schwer zu erraten: einen reaktionären, hurra-nationalistischen, latentkaiserlichen Film. Dieser deutsche Schifilm,

dieser bürgerliche Klassenkampf-Film, dieser reaktionäre, nationalistische Film wurde bisher hauptsächlich von kleineren, maulwurfs-artig für diesen löblichen Zweck gegründeten Firmen hergestellt. Nun liegt die repräsentative deutsche Filmfirma in dieses Jahrwasser ein. Herr Hugenberg ist Eigentümer des Scherl-Konzerns, der großen Zeitungsplantage, die eifrigste Volkserziehung im Interesse der nationalistischen Schwerindustrie und der Reaktion betreibt. Diese Volkserziehung soll jetzt auch auf den Film ausgedehnt, großzügiger und gründlicher betrieben werden. Darum übernehmen, reiten die Herren die Ufa: sie wollen sie zu ihrem Werkzeug im Klassenkampf machen! Und hegen ganz im geheimen ja doch die Hoffnung, für dieses reaktionäre, bürgerliche Klassenkampfsmittel, das als die deutsche Filmfirma gilt, einmal irgendwie staatliche Unterstützung zu erlangen! Es wird also nicht bei „Metropolis“ bleiben. Es wird nicht bei dem „Fridolens Rex“ bleiben. Es wird nicht bei dem angefangenen deutschen Weltkriegsfilm bleiben. Es kommt der „patriotische“ Film, das verfilmte verlogene Lebensbild, die Kriegsbege auf der ganzen Linie, die gewaltigste Gehirnleistung im Sinne und Interesse des Kapitals, die Deutschland je erlebt hat. Das ist die Rettung, die Sanierung, die Reorganisation, das Wiederaufblühen der Ufa!

Die Ufa ist künstlerisch vollkommen heruntergewirtschaftet. Die drei guten Filme der abgelaufenen Saison, „Liebe“, „Abenteuer einer Banknote“ und „Die Unseligen“ sind keine Ufa-Filme, Der

völlige Geist, der in die seit jeher schon sehr konservativ-reaktionäre Ufa-Leitung einzieht, wird nun noch das letzte Restchen alter Herrlichkeit, den Ruf der Ufa, vernichten. Der Gebäudebesitz der Ufa wurde bereits teilweise verpfändet, um Schulden zu bezahlen. Der künstlerische Ehrgeiz der Ufa wurde längst fahren gelassen. Nun laßt sich das Kapital den übriggebliebenen Namen. Gewiß, die Ufa ist nicht die deutsche Filmindustrie, aber sie ist der Repräsentant der deutschen Filmherzeugung, und „Ufa-Film“ ist eine Marke, die im Ausland die künstlerische Qualität des deutschen Films verbürgt. Unter dieser Marke wird nun der bösslich reaktionäre Film folgen. Gründlicher könnte man die Ufa nicht zugrunde richten, als daß man sie in diesem Geiste wieder aufbaut!

Das Arbeiterpublikum kennt die bürgerliche Klassenkampfstellung der Ufa noch aus der Zeit, da sich die Ufa weigerte, sozialistische und russische revolutionäre Filme auf den Spielplan ihrer Kinos zu setzen. Nun sie den Großreaktionären ausgeliefert ist, wird auch der letzte Glaube an die „Neutralität“ des Unternehmens schwinden. Die Arbeiterschaft weiß nun, was sie zu erwarten hat. Dieses Wissen wird ihre Erkenntnis der Bedeutung des Films als Klassenkampfsmittel stärken und sie von neuem hinweisen auf die große Aufgabe, die zu lösen ist: die Schaffung des sozialistischen Kinos und des sozialistischen Films!

Fritz Rosenfeld (Wien).